

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verlagspreis Nr. 2.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alldain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Vertreibung der Rumänen vom rechten Donau-Ufer.

Von den Fronten.

Westen.

Englische Schilderungen der letzten Kämpfe an der Somme.

Der Berichterstatter der „Daily News“ schreibt seinem Blatte unter anderem:

An der äußersten linken Flanke haben unsere Truppen am schwersten zu kämpfen. Überall sind sie hier dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt. Als sie über die ersten Wellen hinweg waren, tauchten wieder aus unterirdischen Stellungen die furchterlichen Maschinengewehre auf, die unsere Reihen lähmten. Die deutsche Artillerie feuert aus Stellungen, die zum Teil mit schweren Eisenplatten besetzt sind. Besonders das Dorf Guendecourt war äußerst stark besetzt. Die Engländer erlitten hier schwere Verluste, besonders die Beisefer-Regimenter, denen es nach erbittertem blutigen Kampfe gelang, in die ersten feindlichen Linien einzudringen. Von dem ungeheuren Artillerieduell kann man sich keine Vorstellung machen. Über tausend Geschosse verwendet der Feind gegen unsere Front; mindestens ebensoviel gegen die Franzosen. Da wir und unsere Verbündeten zum wenigsten ebensoviel Geschosse ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschosse, wovon drei Viertel ununterbrochen Tag und Nacht ihre Arbeit verrichten.

Besonders blutig waren auch die Kämpfe im Zeuge-Wald. Hier verteidigten die Deutschen jeden Zoll mit einer unglaublichen Hartnäckigkeit. Wenn man von Wäldern oder Dörfern spricht, so muß man sich darunter keine richtigen Dörfer mehr vorstellen. Es handelt sich nur um Ruinen, die sich äußerlich von dem übrigen Landschaftsbild kaum abheben. Alles ist zu einem grauenhaften Gemenge von Holz, Steinen und sonstigen zu Trümmern gewordenen Gegenständen zusammengeschossen, von denen sich nur einzelne Bäume wie Schiffsmasten abheben. Von Zeit zu Zeit feuern etwa tausend Geschosse auf einmal, und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich 30 bis 40 Minuten. Dann kann man überhaupt nicht mehr unterscheiden, von woher der Donner eigentlich kommt.

Wenn eine solche Salve vorüber ist, folgt gewöhnlich plötzliche Stille: das Zeichen zum Angriff unserer Infanterie. Aber im selben Augenblick eröffnen die Deutschen ein schreckliches Feuer und gleich darauf sieht man die Körper unserer Leute in die Luft geschleudert. An zwei Punkten war in den letzten Tagen das Feuer ganz besonders heftig: in der Nähe von Cléry, wo ein furchterlicher Orkan französischer Granaten ununterbrochen über das Gelände fegte, und in der Nähe von Morval. Über der ganzen Front liegt schwerer Rauch, durch welchen nur die Feuerstrahlen der explodierenden Granaten und die Blitze an den Geschützminidungen hindurchbrechen. Es ist ganz unmöglich, dieses Schauspiel zu beschreiben.

Eröffnung der französischen Offensive.

Pariser Berichte sprechen von einer Eröffnung der französischen Offensive an der Somme-Front und machen das schlechte Wetter verantwortlich für das Eintreten dieses Nachlassens der Offensivkräfte. Der Armeebefehl Joffre's, in welchem der Geländegewinn während der drei Monate Offensive mit zehn Kilometern angegeben wird, ist in Paris der Gegenstand eifriger Erörterungen und macht in allen Kreisen unangenehmen Eindruck.

Luftangriff auf Brüssel.

W.B. London, 4. Oktober. (Amtlich.) Wir unternahmen am 2. Oktober

einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Schweizer Blättern zufolge meldet die „Times“, daß bis zum 2. Oktober 37 Luftangriffe auf England stattfanden, die 1366 Opfer, darunter 415 Tote, forderten.

Die englischen Verluste im letzten Vierteljahre.

W.B. London, 4. Oktober. „Daily Telegraph“ bringt folgende Zusammenstellung der englischen Verluste: Im Monat Juli 7071 Offiziere und 52 000 Mann; im August 4693 Offiziere und 123 097 Mann; im September 5408 Offiziere und 113 780 Mann, zusammen 17 167 Offiziere und 288 878 Mann.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 4. Oktober.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Auf den Höhen von Petroşeny schickte abermals mehrere rumänische Angriffe; der Feind ließ 80 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Nagy Szeben (Herrmannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumschwebendes rumänisches Bataillon aufgerieben. Deftlich von Beres Lomonos (Noten-Turm-Passes) wurde der Grenzraum an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Nur an der kleinen Kuckeloe (Kotels) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyansky lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampffeld erstreckte sich von Swiniuch bis in die Gegend von Kiesel. An Festigkeit gleich das Ringen dem des Vortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche, ein voller Mißerfolg des Feindes, verbunden mit außerordentlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 24.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter, als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits von Oppaco Piafella an und drang in unsere vordersten Gräben ein; er wurde sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raum von Nabresina erfolglos Bomben ab. An der Kärntner Front beschloß feindliche Artillerie mehrere Schiffsarten im Gail-Tale; die unsere erwiderte in der Gegend von Timan. An der Fleimstal-Front hält der Geschütz-Kampf an. Ein feindlicher Angriff im Col Bricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Elmone gruben unsere Truppen sechs Maschinengewehre aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soer, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader besetzte am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Canzian und Staran-

jano erfolgreich mit schweren und leichten Brandbomben. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung eingedrückt. R. u. L. Flottenkommando.

Osten.

Die Bayern auf rumänischem Boden.

Die „München-Mugsb. Abendzeitung“ erzählt, wie aus München berichtet wird, daß die bayerischen Truppen bereits auf rumänischem Boden stehen, und zwar acht Kilometer jenseits der Grenze an der Linie Berg Robu-Careni.

Die schweren Verluste der Bukarester in der Schlacht von Herrmannstadt.

Berlin, 5. Oktober. (Nicht amtlich.) Von den Verlusten in der großen Umzingelungsschlacht bei Herrmannstadt wurden, wie der „Berl. Z.-M.“ berichtet, ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer betroffen. Die eingeschlossenen Regimenter gehörten hauptsächlich der Bukarester Garnison an, und die Offiziere stammten fast ausnahmslos aus Bukarest. Die Rumänen kämpften angeblich mit wahrem Löwenmut. Ihr Widerstand sei jedoch gegen die bergbewohnten Bayern vollkommen aussichtslos gewesen.

Südosten.

Die Vertreibung der Rumänen vom rechten Donau-Ufer.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 4. Oktober meldet: An der Donau-Front waren es 15 oder 16 Bataillone, ohne Artillerie zählende feindliche Truppen, welche die Donau bei Rajowo überschritten haben, und vorgerückt sind. Sie hatten die Dörfer Skwopol, Ramahle, Borissowa, Melkowanowa, Golemanowowa und Breschlen besetzt. Um sie zurückzuwerfen, führten wir zwei Kolonnen von Ruzsicht und von Turtukan her konzentrisch gegen sie vor. Gestern (3. Oktober) griffen die von Ruzsicht her vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, Rettung in Richtung auf die von einer Monitorflotte zerstörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit vom Feinde hinterlassenen Gefallenen. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Rajowo und Babowo. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Turtukan vorrückenden Truppen stießen. Der umfasse Feind zerstreute sich in verschiedenen Richtungen; heute vollenden unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrußa schwere Grausamkeiten begangen. Frauen, Greise und Kinder wurden hingerichtet; vielen Opfern wurden die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten. — In der Dobrußa starke Tätigkeit der Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Versuche der feindlichen Infanterie, vorzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt.

Rumänien bittet Rußland um Hilfe.

Die „Wiener Allgem. Ztg.“ erfährt aus Budapest folgendes:

Nach Meldungen aus Rom hat sich König Ferdinand von Rumänien an den russischen Zaren mit der Bitte gewandt, Unterstützungen nach Rumänien zu senden. In Bukarest gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Hilferufe Erfolg haben werden. (Z.-M.)

Musterung der Sechzehnjährigen in Rumänien.

Nach Telegrammen französischer Blätter aus Bukarest beginnt in Rumänien am 14. Oktober die Musterung der Sechzehnjährigen,

während die Siebzehnjährigen zu den Fahnen einberufen werden. Aus diesen Maßnahmen der Militärverwaltung geht klar hervor, welche ungeheuren Verluste die rumänischen Truppen erlitten haben müssen, wenn schon jetzt die letzten Reserven angegriffen werden.

Rumäniens Kriegsziele.

Der Mitarbeiter der „Brisewija Nedomosti“ hatte eine Unterredung mit Take Jonescu, der sich über die Kriegslage äußerte. Wir befinden uns mitten im heftigsten Kampf. Dies beweisen die mit Verwundeten überfüllten Spitaler und die spaltenlangen Verlustlisten in unseren Zeitungen. Die Voraussagen, hat unsere Kriegserklärung Deutschland besonders erbittert und man wendet alle Mittel an, um uns niederzujagen. Die Niederlage bei Lutskan hat uns viel gelehrt. Obgleich der Beginn des Krieges sehr ernste Momente für uns mit sich brachte, ist unsere Bevölkerung durchaus gefaßt. Trotzdem unsere Armee vortrefflich kämpft, verkleinert dies doch nicht den Ernst des politischen und militärischen Problems. Die Beteiligung Rumäniens am Kriege muß ein wichtiges Resultat ergeben als das Aufhalten der feindlichen Streitkräfte. Sie muß Anlaß dazu geben, daß die Verbündeten die Balkanfrage in den Vordergrund des allgemeinen Interesses bringen. Wir können eine Armee aufstellen, die durch ihre Uebermacht Wien von Konstantinopel trennt. Kein anderer Sieg kann strategisch oder politisch dieselbe Bedeutung haben. In diesem Herbst muß dies noch geschehen, und zwar unter allen Umständen. Ich spreche nicht als Rumäne. Für alle Verbündeten ist diese Frage von großer Bedeutung. Unser erstes Kriegsziel ist die Vernichtung Bulgariens. Wenn uns dies mit größter Anstrengung erst gelungen ist, dann ist auch das Schicksal der Türkei und Oesterreich-Ungarns besiegelt. (E. N. N.)

Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge über Rumänien.

WZB. Bern, 4. Oktober. „Journal“ (Paris) bringt eine Darstellung seines Budaresser Mitarbeiters über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Konstanza, Piatra, Neamtin und Budaress bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Verewerung auf den Straßen aufhalte, um das seltsame Schauspiel zu beobachten. Auch Schrapnellplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. Erhebliche Verluste seien bereits für die Verwundeten von Luftschiffen und Flugzeugen ausgefallen. — In einem Budaresser Briefe des „Petit Parisien“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen sei; nur mit besonderen Ausweisarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen; vorläufig auch drei der größten Cafés, darunter das berühmte Café „Capla“, um der Verbreitung aufrege Nachrichten durch Possimisten vorzubeugen. Acht Tage sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telefon arbeiteten nicht mehr.

Die Italiener befehlen griechische Ortswachen.

WZB. „Morning-Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Ägypto befehligt hat. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Sankt Quarentina gelandet und hat Delos befehligt. Die griechischen Truppen zogen sich in beiden Fällen zurück.

S ü d e n .

Geld für Munitionsbeschaffung?

Der italienische Schatzminister lehnte laut „Verl. Tagebl.“ am 2. Oktober aus London zurück, worauf sich sofort die Munitionskommission versammelte.

Der Krieg zur See.

Verseht.

WZB. Amsterdam, 4. Oktober. Nach einem dringlichen Bericht ist das Dampfschiff „Gerula“, das heute nacht nach Manchester ausgefahren ist, bei dem Nordhinder Leuchtschiff in Seerot geraten. Nach einem weiteren Telegramm ist das Schiff neben Mellen westlich vom Nordhinder Leuchtschiff versenkt worden.

Mißstimmung in Norwegen gegen Deutschland.

WZB. Kopenhagen, 4. Oktober. „Nationaltidende“ meldet aus Kristiania: Die norwegische Presse drückt ihre Mißstimmung über das Auftreten der deutschen Unterseeboote im Ostmeere immer lauter aus. — „Morgenbladet“ behauptet, daß die Unterseeboote die gasfreie norwegische Küste als Operationsbasis für den Angriff auf norwegische Schiffe benutzen. „Ebens Tege“ schreibt: Die norwegische Regierung wird gezwungen, Maßnahmen dagegen zu treffen, daß die norwegischen Gewässer als Basis für feindliche Operationen gebraucht werden. — „Verdens Gang“: Die deutsche Regierung sollte wissen, daß sie durch ihr Auftreten die norwegischen Gemüter mit Erbitterung erfüllt, die Generationen hindurch anhalten wird.

Die amerikanische Verstimmung gegen England.

New York, 22. September. Eine Depesche des „Internationalen Nachrichtendienstes“ aus Washington

meldet: Der englischen Botschaft ist von einem amerikanischen höheren Regierungsbeamten der Vorwurf gemacht worden, sie gefährde durch ihre Berichterstattung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Botschaft hat, so führte der betreffende Beamte aus, dem Londoner Auswärtigen Amt die Sache so dargestellt, als ob keine Mißstimmung in den Vereinigten Staaten gegen England wegen der Eingriffe in amerikanische Rechte bestünde, und als ob die öffentliche Stellungnahme in den Vereinigten Staaten gegen das englische Vorgehen lediglich das Ergebnis deutscher Propaganda sei.

Das Friedensbedürfnis in England und Frankreich.

Gegen Lloyd George.

WZB. Manchester, 4. Oktober. „Manchester Guardian“ verurteilt in einem Leitartikel Lloyd Georges Kundgebung an die Vereinigten Staaten. Das Geranien des Friedens müsse eines Tages doch durch die Neutralen, und zwar besonders durch Amerika, kommen. Wir verstehen deshalb nicht, weshalb Lloyd George es für notwendig befanden hat, jede Einmischung zurückzuweisen. Von irgendwelcher Einmischung außer von Anregungen oder Ratschlägen kann nicht die Rede sein. Wir wissen nicht, weshalb wir nicht zu geeigneter Zeit Rat schläge der Staatsmänner in Washington anhören oder freundschaftlich berücksichtigen sollen. Wir wissen nicht, weshalb man den Vorschlag ablehnen läßt, ehe er noch gemacht war. Das Blatt glaubt nicht, daß die Zeit für eine neutrale Vermittlung schon gekommen sei. Aber es weist darauf hin, daß Lloyd George der Kriegserklärung ist. Nur der Premierminister und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sind befugt, im Namen der Nation zu sprechen, falls England tatsächlich aus gewichtigen Gründen ablehnen sollte, seine politischen Ziele mit den Vereinigten Staaten zu erörtern.

Kein Geld — keine Courage mehr in Frankreich.

WZB. Berlin, 5. Oktober. Aus einem Leitartikel Gustav Hervés in der „Victoire“ geht hervor, daß sich die französischen Sparer zu Zeichnungen der neuen Kriegsanleihe nicht gerade drängen. Allgemein heiße es: Wenn niemand die neue Anleihe unterschreibt, sind die Regierungen bald gezwungen, Frieden zu schließen. Ueber das unfreiwillig eingetretene Friedensbedürfnis in Paris sehr empört. Er macht die Vorschläge darauf aufmerksam, daß in Deutschland keinesfalls so gedacht werde. Wenn Frankreich jetzt den Widerstand infolge mangelnder Geldmittel aufgeben müßte, würden die Deutschen sogar bis Südfrankreich vordringen. Es sei nicht anzunehmen, daß ganz Frankreich der verurteilten Inflation hulde, die als Sabotage an der Kriegsanleihe bezeichnet werden müsse. Alle Munitionsfabriken Amerikas und der neutralen Länder seien für die Alliierten beschäftigt. Man könne also die Regierung nicht im Stich lassen, sondern müsse sofort Geld zusammenbringen, um einen ehrenvollen und dauernden Frieden abzuschließen zu können.

Wilson's Friedensvermittlungsplan

Osnepst, 3. Oktober. (Zu.) Die Führerin der ungarischen Frauenrechtlerinnen, Frau Rosa Schwinmer, ist von Amerika nach Osnepst zurückgekehrt. Frau Schwinmer hat in Amerika im Auftrage des „Sunderterauschusses“, dem hervorragende Politiker der Union angehören, eine Friedensreise durch die Staaten unternommen.

Ueber ihre Eindrücke befragt, erklärte Frau Schwinmer, daß Wilson mit dem „Sunderterauschuss“ Unterhandlungen begonnen hat, in Anerkennung des Umstandes, daß dieser Ausschuss nach dem Willingen der bekannten Friedensexpedition Forde die Friedensbestrebungen fortsetzt. Wilson sieht ein, daß seine Wiederwahl nur von dem Grade der Popularität abhängt, die er sich durch eine etwaige Friedensvermittlung erlangen kann. Es steht fest, daß Hughes die großen Sympathien, die er anfänglich besaß, verlor, weil er kein festes Programm aufstellte, sondern sich nur begnügt hat, ein Kesseltreiben gegen Wilson zu veranstalten. Die Deutsch-Amerikaner, die es bisher mit Hughes hielten, sind infolgedessen über ihre endgültige Stimmabgabe unschlüssig geworden, zumal es deutlich wird, daß Hughes von dem Deutschenreiter Roosevelt unterstützt wird. Laßt kommt nur in Betracht, wenn er mit Roosevelt paktieren und dann ernsthaft den Kampf aufnehmen würde. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß es also zurzeit keine ausgesprochene Stimmung für irgendwelchen der Präsidentschaftskandidaten gibt, will Wilson die Lage ausnutzen, um sich durch eine ungewöhnliche Tat höchste Volkstheilnahme zu erwerben. Aus diesem Grunde verließ er die Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Paris und Berlin nach Washington, um sich über die Friedensgenese der einzelnen Kriegführenden Mächte aufklären zu lassen und dann einen entscheidenden Schritt in der Friedensvermittlung zu unternehmen, und zwar noch vor dem 3. November, dem voraussichtlichen Wahltag.

Ausmusterung der Jahrgangsklasse 1918 in der Schweiz.

WZB. Bern, 4. Oktober. In der amtlichen Begründung zur Ausmusterung der Jahrgangsklasse 1918 heißt es u. a.: Die Ausbildung des Jahrganges 1917 geht ihrem Ende entgegen. Die Zurückgestellten der

Jahresklassen 1913 bis 1917, die für den Seeresdienst oder die Hilfsgruppen tauglich sind, sind unter die Fahnen gerufen worden. Die Regeln weiser Vorsicht machen es zur Pflicht, die Zählung und Ausmusterung des Jahrganges 1918 vorzunehmen. Wir dürfen nicht unvorbereitet sein, wenn eines Tages die Bestände die Einreihung dieses Jahrganges erheischen. Zwecks rascher Erledigung der Aushebungsarbeiten ist beschleunigt die Beteiligung höherer Militärs bei den Aushebungs-kommissionen aufzuheben. Der Vorsitz soll statt durch den Präsidenten durch den Unterpräsidenten zu führen sein. Die Beteiligung von militärärztlichen Kommissionen, sowie von Sonderkommissionen für Zurückgestellte sind ausgesetzt. Dies bedeutet, daß tauglich Erklärte nicht reklamieren können. Es wird hinzugefügt, daß trotz der neuen Bestimmungen die Aushebungs-kommissionen mit aller wünschenswerten Rücksicht vorgehen.

Aus Griechenland.

Fortschritte der griechischen Gegenrevolution.

Die Blätter veröffentlichen Berichte, nach denen Venizelos überall auf Widerstand stößt. Seine Anhänger verlassen bereits die Hauptstadt Athen. 3000 bewaffnete königstreue Bürger haben Venizelos und seine Anhänger aus der Stadt auf die Kriegsschiffe getrieben. Venizelos selbst soll durch ein Bombenattentat verwundet worden sein. Eine Verhaftung dieser Meldung fehlt noch. Bei der bisherigen Politik des Königs fühlen sich die Alliierten noch nicht recht befähigt. Erst wenn die Macht ganz in den Händen Venizelos' ruhe, würden sie sich in Saloniki sicher fühlen. Dabei sei es gleichgültig, ob Griechenland die Waffen ergreife oder die Neutralität bewahre. Die Alliierten suchten in Athen keine Unterstützung, wohl aber Sicherheiten dagegen, noch ein griechisches Meer in ihren Händen zu bekommen.

Rücktritt des Athener Kabinetts.

WZB. London, 4. Oktober. (Reuter.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Das Kabinett hat demissioniert mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen. Man erwartet, daß Kallogeropoulos das neue Kabinett bilden wird.

Venizelos Ministerpräsident?

Zu. Lugano, 4. Oktober. Nach Meldungen italienischer Blätter aus Athen steht die Ernennung von Venizelos zum Premierminister bevor.

Revolutionäre Haltung der griechischen Marine.

Drei griechische Torpedoboote haben laut Athener Meldungen italienischer Blätter den Piräus verlassen, um sich mit der vor Saloniki liegenden Entente-Flotte zu vereinigen. Aus Rom wird dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß die beiden neuen griechischen Torpedoboots, die in England gebaut wurden, auf die Seite der Revolutionäre getreten sind.

Der Abfall der griechischen Inseln.

WZB. London, 4. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Kanea vom 2. Oktober: Die provisorische Regierung hat ihre Stellung gestärkt und auf der ganzen Insel Kreta eine eigene Verwaltung eingerichtet. Die Beamten, die sich nicht fügen wollten, wurden entlassen und andere an ihrer Stelle ernannt. Außerdem wurden die Verordnungen erlassen und neue Gesetze über öffentliche Dienste eingeführt. Im westlichen Teile der Insel, wo die Gegner Venizelos' stark sind, wurde das Kriegsrecht verhängt, um Unruhen vorzubeugen. Alle militärischen Offiziere der Reserve, sowie die Mannschaften seien aufgefordert worden, in das Heer des neuen Staates einzutreten. — Die Insel Kreta eine geliebte Truppenmacht liefern, wenn die provisorische Regierung die Mobilisierung befiehlt. Diese Maßregel solle aber nicht ergriffen werden, ehe die Ereignisse in Athen eine entscheidende Wendung nähmen. Dem Mobilisierungsbefehl leiste man in Kreta scharf Folge, denn die Bevölkerung sei bereit zu kämpfen. Dasselbe könne vermutlich auch von den anderen Inseln gesagt werden, die sich der Bewegung angeschlossen haben. Aber in Mittel-Griechenland sei der Geist der Bevölkerung anders. Dort würde dem Mobilisierungsbefehl wahrscheinlich nur mit Widerwillen gehorcht werden. Eine Verständigung zwischen Venizelos und dem König würde zwar vielleicht die Lage bessern, aber selbst dann würde noch viel zu tun übrig bleiben, ehe man den in Mittel-Griechenland ausgehenden Truppen vertrauen könnte. Die Garnison von Santos habe sich ergeben und der größere Teil der Gendarmerie sich der Revolution angeschlossen.

Ein Ultimatum der Entente.

Lugano, 4. Oktober. Wie die römische „Agenzia Nazionale“ aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, haben die Entente-mächte dem König Konstantin eine Note zugehen lassen mit der Forderung, unverzüglich zur Befreiung des griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten, widrigenfalls sie in ganz Griechenland den Belagerungszustand erklären und die Entbaffnung des griechischen Heeres und der Marine vornehmen werden. Die dem König gewährte Frist sei sehr kurz, da General Sarraill die Entscheidung abwartete, um zu einer Aktion in großem Stile zu schreiten. Die Entente habe bisher das Ultimatum Kallogeropoulos nicht anerkannt und werde auch die provisorische Regierung Venizelos' erst anerkennen, wenn dieser nachweisen kann, daß der König mit ihm einig sei oder daß er die Kraft habe, zu regieren und die Ordnung aufrechtzuhalten.

Dem Staatsbankrott entgegen.

WZB. London, 4. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, eine große Schwierigkeit für die

griechische Regierung sei die Finanzlage. Es sei unmöglich, das notwendige Geld für die Kosten der Verwaltung zu beschaffen. Im September hätten die Ausgaben 80 000 Pfund Sterling betragen, während sich in den Staatskassen nur knapp 20 000 befunden hätten. Die künftigen Ereignisse hätten die Einnahmen noch mehr beschränkt.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Die fünfte ungarische Kriegsanleihe. Oesterreich-Ungarn hat die fünfte ungarische Kriegsanleihe ausgeben. Die Anleihe ist für die Dauer von 10 Jahren auf 20 Millionen Kronen festgesetzt.

England. Die Teuerung in England. Aus den Berichten des englischen Regierungsausschusses zur Bekämpfung der Teuerung geht hervor, daß die Preise für Lebensmittel seit Juli um 62 Prozent in kleinen Städten und Dörfern gestiegen sind, und um 68 Prozent in Städten von über 50 000 Einwohnern. Wollene Kleidungsstücke kosten jetzt 75 Prozent, und Unterkleidung 90 Prozent mehr, baumwollene Kleidungsstücke 50 Prozent, Schuhe 66 bis 75 Prozent mehr.

Portugal. Rücktritt des portugiesischen Ministerspräsidenten. Der „Peſter Lloyd“ meldet aus Madrid, aus Lissabon wird berichtet: Der Ministerpräsident Almeida hat nach Schluß der Nationaltagung seine Entlassung gegeben. Finanzminister Costa übernimmt vorläufig die Regierung.

Türkei. Esad Pascha in contumacia zum Tode verurteilt. In der amtlichen Mitteilung des Kommandos von Konstantinopel über das Todesurteil des Konstantinopeler Kriegsgerichts gegen den berüchtigten albanesischen Häuptling Esad Pascha heißt es, daß Esad mit den Banden gegen das türkische Reich gearbeitet, den Verbündeten der Türkei den Krieg erklärt und dadurch, sowie durch seine feindselige Haltung gegen die Türkei den Feinden wirkliche Dienste geleistet hat.

Japan. Kabinettsstreik. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das Kabinettsstreik hat mit Ausnahme des Kriegs- und Marineministers sein Entlassungsgesuch eingereicht. Baron Kato und Graf Gerauch werden als Nachfolger genannt.

Holland. Der Aufstand in Niederländisch-Indien. Einer Blättermeldung aus Batavia zufolge sind in Djambi jetzt 2000 Soldaten zusammengezogen. Im letzten Monat wurden während des Aufstandes insgesamt 1200 Eingeborene getötet.

Absessinien. Zur Palastrevolution. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdum: Reuter erzählt, daß Abdülfarid, der abgesetzte Thronerbe von Absessinien, noch in Harraz sei, wo er seine Anhänger um sich zu versammeln sucht, die türkischfreundliche sein sollen. Wenn er erfolgreich ist, wird er wahrscheinlich auf die Hauptstadt marschieren. Reuter behauptet, daß Abdülfarid unter dem Einfluß des türkischen Konsuls in Harraz steht.

Letzte Nachrichten.

Französische Ernüchterung.

Berlin, 5. Oktober. Seit Beginn der Woche hat die Benizelos-Schwärmerie in Paris auffällig nachgelassen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 46 des Gewerbesteuer-Gesetzes ist die Neuwahl der Mitglieder der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Kreis Waldenburg und deren Stellvertreter erforderlich.

Die Zahl der Ausschussmitglieder bzw. Stellvertreter ist vom Herrn Finanzminister für die Klasse III auf 7, und für die Klasse IV auf 11 festgesetzt worden.

Die Vornahme der Neuwahlen erfolgt: für die Gewerbesteuerklasse III am 17. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, in meinem Verwaltungsgebäude, Auenstraße 23 I, Zimmer 14, für die Gewerbesteuerklasse IV am 18. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, ebendort.

Indem ich die Mitglieder der Steuer-Gesellschaften hierdurch einlade, mache ich auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Wählbar sind solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu vertreten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur einer. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht. Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer-Gesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steueraussschüsse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorliegenden über.

Die zur Wahl Erschienenen haben sich durch Vorweisen der letzten Steuerbescheide zu legitimieren.

Waldenburg, den 2. Oktober 1916.

Der Vorsitzende der Steueraussschüsse der Gewerbesteuer-Klassen III u. IV. Maskos.

Nieder Hermsdorf. Eierkarten.

Im Einwohner-Meldeamt werden ab 6. Oktober 1916 auf Antrag Eierkarten ausgestellt auf Grund der Verkehrs- und Verbrauchsregelung für Eier vom 20. September 1916 (Kreisbl. S. 952/53). Brotbuch ist vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, den 5. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Neuendorf. Kartoffelbezugscheine.

Die Ausgabe der Bezugscheine für Kartoffeln erfolgt Freitag den 6. Oktober, vormittags von 9-10 Uhr, im hiesigen Gemeindevorstand. An Kinder werden die Scheine nicht verabfolgt.

Neuendorf, den 5. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Das Ergebnis der Zeichnungen zur fünften Kriegsanleihe bei den Banken und Sparkassen in Waldenburg.

Heute, am 5. Oktober, mittags 1 Uhr, schloß die Zeichnungsliste zur fünften Kriegsanleihe. Es wurden folgende Beträge gezeichnet:

Städtische Sparkasse in Waldenburg	1320 000 Mk. (4. Anleihe: 2150 000 Mk.),
Vorschauverein	1500 000 Mk. (4. „ 1500 000 Mk.),
Communalständische Bank	1384 900 Mk. (4. „ 1462 800 Mk.),
Kreis-Sparkasse	1506 600 Mk. (4. „ 1189 200 Mk.),
Bankhaus Eichhorn & Co.	695 500 Mk. (4. „ 592 100 Mk.),
Schlesischer Bankverein	532 000 Mk. (4. „ 558 000 Mk.),
Reichsbank-Nebenstelle	300 000 Mk. (4. „ 219 700 Mk.).

Bei der städt. Sparkasse sind auf sämtliche 5 Kriegsanleihen über 9 Millionen Mark gezeichnet worden.

Die 5. Kriegsanleihe am Königin-Luise-Platz hatte das glänzende Ergebnis von 36 000 Mark. Dadurch wurde die vorige Anleihe an dieser Stelle mit rund 11 000 Mk. überholt. Die drei letzten Kriegsanleihen hatten einen Gesamterfolg von rund 57 000 Mk. Alle die vielen, vielen einzelnen Kräfte waren mit echt deutscher Beharrlichkeit auf dem Wege, um auch diesmal fürs Vaterland eine Leistung zu schaffen, die ihre Anerkennung in sich trägt.

Charlottenbrunn. Für die Kriegsanleihe wurden bei der Gemeindebehörde seitens der Einwohner 3600 Mk. gezeichnet. — Die Zeichnungen bei der katholischen Schule erreichten die Höhe von 1204 Mk., und zwar gaben 80 Kinder ihre Ersparnisse in Höhe von 330 Mk., außerdem zahlten 45 Personen die Summe von 874 Mk. Mit den bereits gezeichneten früheren drei Anleihen in Höhe von 788, 1053 und 1400 Mk. wurden durch die Zeichnungen bei der katholischen Schule insgesamt 4425 Mk. aufgebracht. — Für den Flottentag opferten die Schulkinder 7 Mk.

Blumenau. Die Sammlung der katholischen Schule für die Kriegsanleihe ergab 600 Mk.

vollere Formen angenommen. Blätter wie der „Temps“ und der „Petit Parisien“ sehen sich heute zur Bekanntgabe einer Reihe recht unangenehmer Tatsachen veranlaßt. Eines der politischen Elemente, auf die das in Kreta gebildete Triumvirat Benizelos, Danglis, Konduktis besonders stark gerechnet hatte, nämlich die Vereinigung der mazedonischen Volksvertreter, hat, so wird der „B. Z.“ aus Genf berichtet, den König ihrer unverbrüchlichen Treue versichert. Eine höchst wirksame Unterstützung finden die Vertreter jener mazedonischen Distrikte bei den sehr einflussreichen Sunaristen.

Bargeldloser Verkehr.

Berlin, 4. Oktober. Der Magistrat der Stadt Berlin hat eingehende Vorschriften zur Förderung und Ausgestaltung des bargeldlosen Verkehrs in sämtlichen Zweigen der Stadtverwaltung erlassen.

v. Orterer schwer erkrankt.

München, 4. Oktober. Der „Münchener Volkszeitung“ wird aus München gemeldet: Der Präsident der bayerischen Zweiten Kammer, Dr. v. Orterer, ist schwer erkrankt. Er wurde in die Klinik gebracht und mit den Sterbesakramenten versehen.

Der Kronprinz von Japan.

Bern, 4. Oktober. „Petit Parisien“ meldet aus Tokio: Die amtliche Proklamation des Prinzen Hirohito zum Kronprinzen werde am 3. November stattfinden.

Der neue chinesische Außenminister.

Bern, 4. Oktober. „Petit Journal“ meldet aus Peking: Tangschaoyn hat die Übernahme des Ministeriums des Aeußeren wegen des fortwährenden Widerstandes der militärischen Führer des Südens endgültig abgelehnt. Das Ministerium des Aeußeren sei Lu Shengfang anvertraut worden.

Literarisches.

Orden und Ehrenzeichen der deutschen Bundesstaaten und ihrer Verbündeten im Weltkriege behandelt in einem reich illustrierten Artikel Hauptmann Desele in den soeben erschienenen Hefen 97/99 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.). Der übrige Inhalt der vorliegenden Lieferungen behandelt in dem Hauptabschnitt „Der zur See“, welchen Vizeadmiral Kirchhoff geschrieben hat, zunächst den Unterseebotskrieg und Minenkrieg in den heimischen Gewässern vom Juli 1915 bis Mai 1916. In dem zweiten Teile „Der Krieg in Einzeldarstellungen“ erhalten wir eine authentische Wiedergabe der Heimkehr der „Deutschland“ in den Bremer Hafen, eine Darstellung der Kämpfe um Godesbische und Ratia. Es ist auch hier wieder alles genau, um dem Leser eine anschauliche Darstellung in Wort und Bild von dem Weltkriege zu geben.

Wettervorhersage für den 6. Oktober. Veränderlich, aber zuweilen aufheiternd.

Vorschau-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.
vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Nieder Hermsdorf.

Die Kriegsküche der Gemeinde Nieder Hermsdorf wird am Montag den 9. Oktober d. Js. ihren Betrieb eröffnen. Die Ausgabe der Speisen erfolgt mittags in der Zeit von 1/12 bis 1 Uhr in der Haushaltungsschule (Mädchenchulgebäude am Denkmalsplatz). Gefäße sind mitzubringen.

Der Preis für die große Portion Mittagessen beträgt 40 Pf., für eine Kinderportion 25 Pf. Die Speisemarken sind jeweils für die ganze Woche im Voraus zu lösen, für die erste Woche in der Zeit vom 4. bis einschließlich 6. Oktober er. im Gemeinde-Sekretariat, Mithaus, 2 Treppen. Für die erste Woche ist nachstehende Speisefolge in Aussicht genommen:

Montag: Gelschraut mit Kartoffeln und Fleisch,
Dienstag: Reis mit Kartoffeln und Wurst,
Mittwoch: Mohrrüben mit Kartoffeln und Fleisch,
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Kartoffeln in Fett,
Freitag: Saure Kartoffeln mit Hering,
Sonnabend: Graupen mit Mohrrüben in Einbrenne,
Sonntag: Brühreis mit Kartoffeln, Zunk und Fleisch.
Veränderungen der Speisefolge müssen vorbehalten bleiben.
Nieder Hermsdorf, 30. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Seifenkarten.

Die Ausgabe der Seifenkarten nebst Zusatzkarten erfolgt Freitag den 6. Oktober 1916 im hiesigen Sitzungszimmer, und zwar: für die Bewohner der Chausseestraße vormittags von 8-10 Uhr, Mithaus, 10-12 Uhr, Mittel-, Mittel- und Albertstraße nachmittags von 3-5 Uhr.

Die Herren Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter werden ersucht, unter Vorlegung des Brodbuches und der Schwerarbeiter-Zusatzkarte, sowie für Kinder unter 18 Monaten der Geburtsurkunde oder des Familiennamensbuches u. d. zu oben angegebenen Zeiten die Seifenkarten abzuholen.
Ober Waldenburg, 4. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Umpressen

von Filz-, Velour- und Velbelhüten. Sorgfältigste Ausführung, weiche Verarbeitung, reichhaltige Auswahl in neuesten Musterformen.

Meta Vogt,
Hohstraße 2.

Grütz- Leberwurst

in 1 Pfd.-Dosen empfiehlt

Franz Koch.

Sägepläne

In Waggonladungen mit 300 Jtr., ein Jtr. zu Mt. 1.00, ab hier liefern Tippner's Holz- und Hobelwerke
G. m. b. H.,
Mittelsteine.

Dr. Gentner's staubfreie Dienpolitur

Rofaf

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nicht-abfärbenden Del-Wachs- u. Lederputz Nigrin, Dr. Gentner's Schutzmittel Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göttingen, Würtbg.



Am 3. d. Mts. verschied plötzlich an Herzschlag
unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,
der Stadtkämmerer
und frühere Stadthauptkassen-Rendant
Hugo Rieger,
im Alter von 69 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Waldenburg, den 5. Oktober 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Am 3. Oktober d. J. verschied unerwartet an
Herzschlag
Herr Stadtkämmerer

Hugo Rieger.

Er war uns und unseren Familien in den vielen
Jahren stets ein treuer und lieber Freund.
Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Johanna Knorn und Familie.
Clemens Stephan und Familie.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
und für die schönen Kranzspenden bei dem Heim-
gange unseres geliebten Söhnchens, Brüdchens und
Enkelsohnes

Werner

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Schönfeld, Grafsch. Glatz,

z. Z. Waldenburg, den 5. Oktober 1916.

Familie Erich Voelkel,
Familie C. Jäger.

Aus Anlaß unserer Verehelichung sind uns so viele Be-
weise der Achtung und Freundschaft zuteil geworden, für die
wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank abstaten.

Adolph Schönwälder
und Frau.

Reinswaldbau, den 4. Oktober 1916.

Zeitendorf. Getreideablieferungen.

Die Ablieferung von Brotgetreide (Weizen und Roggen) muß
mit größter Beschleunigung herbeiführen werden, da die Getreidever-
waltung große Vorräte zur sofortigen Ablieferung angefordert hat.
Besonders mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Drück-
prämie von 20 Mark je Tonne nur noch für das bis einschließlich
10. Oktober 1916 abgelieferte Getreide gezahlt wird. Die Magistrate
und die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich, persön-
lich auf die Landwirte einzuwirken und zu veranlassen, daß mög-
lichst viel Brotgetreide sofort zur Ablieferung gebracht wird.

Alle verfügbaren Mengen an Roggen und Weizen sind der
Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien zum Abzug anzu-
melden.

Waldenburg, den 2. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Kreisblatt-Verfügung bringe ich hiermit zur
Kenntnis der Herren Landwirte. Mit der Ablieferung des Brot-
getreides an die oben bezeichnete Firma ist sofort zu beginnen.
Zeitendorf, 4. 10. 16. Gemeindevorsteher.



Allen Spendern einer Gabe am Opfertage für
die Deutsche Flotte, den Sammlerinnen und Samm-
lern, welche sich bereitwillig in den Dienst der guten
Sache gestellt haben, sagen wir herzlichsten Dank.
Gleichzeitig danken wir dem Vorstande der Orts-
gruppe Waldenburg des Flottenbundes Deutscher
Frauen, dem Vorstande des Marine-Vereins Wal-
denburg und dessen Mitgliedern für die rege Mit-
arbeit. Das Ergebnis der Sammlung in Walden-
burg können wir voraussichtlich erst nächste Woche
bekanntgeben, da immer noch freiwillige Spenden
bei uns eingegeben.

Ortsgruppe Waldenburg
des Deutschen Flotten-Vereins.

Der Vorsitzende:

Edert, Generaldirektor.

Gottesdienst in der Synagoge
am Versöhnungstage.

Freitag den 6. Oktober, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt.
Sonntag d. 7. Okt., morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

7. Predigt und Seelenfeier, 11 Uhr.
7. Schlußgebet 5 Uhr, Ausgang 6 Uhr.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Grosse Auktion.

Sonnabend den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich
im Saale des Ausschanks der „Stadtbrauerei“ wegen Wegzug
im Auftrage:

Kleiderichrant, Vertikow, Bettstellen, Kommode, Tische,
Stühle, Speiseichrant, Kochschrank, Sofa, Nähmaschine, Divan,
Elektrischer Kessel, Küchenschrank, Chaiselongue, guten Kinder-
wagen, gr. Vogelbauer, Freischwinger, einen Herren-Pelz,
Waschmaschine, Steigeleiter, Küchengerät, Töpfe und v. a.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen
sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochiusstr. 1.

Stellmacher, Tischler,
1 Maschinenarbeiter,
Schmiede, Schlosser, sowie 1 Anstreicher
werden für bald gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik.

Tüchtige Hilfsfabrenner
und Arbeiter

für die Tonmaschine bei hohen
Abfordrungen für sofort gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schles.

Knappschäfts-lazarett
sucht sofort

ledigen Haushälter.

Pferdeknecht,

dessen Frau Kuchthal - Arbeiten
übernimmt, bei gutem Lohn und
Deputat per 1. Jan. 1917 gesucht.

Dom. Nieder Rathen
bei Altdorf, Kreis Neustadt.

Mädchen für Küche
und Haus

nach Essen a. d. Ruhr gesucht.
Meldungen bis Sonnabend den
7. Okt. bei Dr. Quas, Auenstr. 24c.

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mäd-
chenkabinet, 2. Stock Freiburger
Strasse 4a, Ofen zu beziehen
Wilde, Freiburger Strasse 4.

Stube und Küche Neujahr zu
beziehen
Beck, Hermannstrasse 1, II.

Eine kleine Wohnung, Stube
und Küche, eine größere
Wohnung, Stube und Küche, im
Hinterhaus 1. Januar zu bezie-
hen
Hotel zur goldenen Sonne.

Große Stube 1. November zu
beziehen **Töpferstr. 27.**

2 Stuben und Küche, part.
1. Oktober zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 einzelne Stuben an ruhige
Mieter bald zu vermieten
Friedländer Strasse 11.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Friedländer Str. 13, III, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstrasse 2a, 3 Tr. 1.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Strasse 13, III, rechts

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung

im Hause Chausseestrasse Nr. 12
für 84 Mk. zu vermieten und
Neujahr 1917 zu beziehen. Nä-
heres beim Gemeindevorstand
Ober Waldenburg.

Ober Waldenburg,
den 3. Oktober 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Hinze.

Eine Stube Neujahr zu bez.
Dittersbach, Hauptstr. 35.

Eine große Stube, part., so-
wie eine große Stube, so-
wie eine große Stube, beide
mit elektr. Licht, Neujahr
zu beziehen beim Fleischer-
meister, Scheibitz, Weißstein, Hauptstr. 17.

Besseres Logis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Union-Theater.

Spielplan von Freitag d. 6. bis Donnerstag d. 12. Okt.:
Ein Programm von seltener Schönheit!

Genußreiche Stunden bieten wir mit unserem neuen Spielplan.
Täglich 2 große Erstaufführungen!

Zirkusblut.

Großes Zirkusdrama in 5 Akten. Verfaßt u. inszeniert
von Richard Oswald.

In den Hauptrollen die bedeutenden Künstler:
Bernad Aldor, Leontine Kühnberg, Friedrich Kühn.

Und das reizende Lustspiel in 2 Akten mit
Leo Peukert und Herbert Paulmüller:

Die drei Hüte.

Neueste Meisterwerke u. eine wunderb. Naturaufnahme.
Groß enormer Anklang keine erhöhten Preise.

Vorverkauf hat jedoch keine Gültigkeit.
Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Frisch geräucherten
Spickaal,

Fett-Gänse,
Brat-Gänse,

frische
Seefische

empfiehlt

Franz Koch.

1 Waggon Kraut,
1 Waggon Kohlrüben
liegen morgen am **Unteren**
Bahnhof zum Verkauf.

K. Zipsner,

Musik-Instrumenten-
Handlung,
Bierhäuserpl., Rail-Autom.

empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Spezialität:

Violinen.

Zeitgedichte

reglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liebertzte
liefere ich auch in vorzüglicher
Originalversion mit Klavier-
begleitung. **Tom,**

Cochiusstraße 25, 1 Treppe.



APOLLO-
Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Nur 4 Tage!

Von Freitag den 6. bis
Montag den 9. Oktober:
Erstaufführung vor Brasilien!
1. Oktober - Sensation!

Geheimnisvolle

Passagiere,

oder: **Die neue**

weisse Sklavin.

Gewaltiges Abenteuer
und Sensations-Roman
in 4 Akten.
Erlebnisse einer jungen
Erbin, welche in die
Hände der Mädchenhän-
dler fällt. Große Kessel-
explosion. Nicht zu ver-
wechseln mit den bisher
hier ähnlich gezeigten
Stücken.

Ferner:

Dollarfieber.

Wildwestschlager
in 3 Akten.

Sehr spannend!

Dazu das

Prachtprogramm.

Erstklassige Rezitation.

Anfang Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Freitag den 6. Oktober 1916:

Heimat.

Sonntag den 8. Oktober 1916:

Das Glücksmädel.

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 5. Oktober. Der Hauptausschuß des Reichstages fuhr gestern in seinen streng vertraulichen Verhandlungen der engeren Kreise mit der Regierung fort. Inzwischen sind diese Beratungen, zu denen bekanntlich Reichstagsmitglieder als Zuhörer keinen Zutritt haben, so gefördert, daß sie voraussichtlich heute zum Abschluß kommen werden. Dann wird, wie angekündigt wurde, der Hauptausschuß heute die am Samstag abgebrochenen Beratungen wieder aufnehmen, die zwar ebenfalls vertraulicher Natur sind, zu denen aber Abgeordnete als Zuhörer wieder zugelassen sind.

— **Rügen der „Nowoje Wremja“.** In der „Wostokischen Zeitung“ liest man: Die „Nowoje Wremja“ schildert die Abreise der rumänischen Gesandtschaft aus Berlin wie folgt: Heute ist in Petersburg die Meldung eingelaufen, daß die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft endlich aus dem Feindesland herausgelassen worden sind, wo sie entgegen allen internationalen Gebräuchen und Verträgen bisher zurückgehalten worden waren. In Deutschland haben die Behörden sich außerordentlich gemein gegenüber den rumänischen Diplomaten betragen. Nur nach scharfen Protesten und nach Einmischung der Vertreter der neutralen Regierungen konnten die rumänischen Diplomaten dieses wirklich feindliche und vor nichts zurückschreckende Land verlassen. — Die „Wostokische Zeitung“ bemerkt hierzu: Der Gesandte Seldiman, der auf dem Stettiner Bahnhof vor dem blumengeschmückten Salomagen seines ihm zur Verfügung gestellten Extrazuges sich so freundlich, ja freundschaftlich von den ihn hinausbegleitenden Herren unseres Auswärtigen Amtes verabschiedete, befindet sich gegenwärtig in Petersburg, und wird dort sehen, wie wahrheitsliebend die „Nowoje Wremja“ ist.

— **An einer Konferenz des deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin** nahmen, wie der „Vorwärts“ berichtet, Vertreter aus 110 Vereinen teil. Nach der Stimmung, die zum Ausdruck kam, sei zu erwarten, daß es zur Kündigung der am 15. Februar 1917 ablaufenden Verträge kommen werde, wenn sich die Unternehmer ablehnend gegen die Forderung verhalten sollten, die eine sofortige Teuerungszulage von 33 1/2 Prozent oder eine Lohnerhöhung von 20 Pfennig für die Stunde bezweckt.

— **Die Verteilung der Milch.** Gestern erschien die Verordnung über die Verteilung der Vollmilch. Danach wird den Kindern bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre, Schwangeren in den letzten drei Monaten, stillenden Müttern und Kranken der Verbrauch von Vollmilch vorbehalten. Die Durchführung in einzelnen wird den Gemeinden überlassen. Soweit Vollmilch über den angegebenen Bedarf hinaus vorhanden ist, sollen Kinder bis zum 14. Lebensjahre vorzugsberechtigt sein. Nicht zum Verkauf gelangte Vollmilch soll zur Herstellung von Butter abgegeben werden. Den Gemeinden wird die ihnen zugewiesene Vollmilch auf die ihnen zustehende Fettmenge angerechnet und zwar mit 2,8 vom Hundert.

— **Die neuesten Polonäsen.** Es wird in Berlin weiter „gestanden“: nach den Butter- und Fleischwaren-Gesellschaften sind die Kellereien an die Reihe gekommen, vor denen die Käufer neuerdings zur Polonäse antreten. Vor den Türen der großen Fabriken stehen schon vor der täglichen Eröffnung Hunderte, um von dem geringen Vorrat etwas zu erwischen. Seit heute steht man auch die ersten Polonäsen vor den Pflanzungen.

— **Zur Warnung für Butterbezieher.** Das Polizeipräsidium teilt wieder zwei Fälle mit, wo Personen, die Butter von auswärts bezogen hatten, bestraft worden sind, weil sie nicht die entsprechenden Butterkartenabschnitte an die Brotkommission abgeliefert hatten. Die Bezieher müssen genau beachtet werden, da jetzt nachdrücklich gegen Übertretungen vorgegangen wird.

— **Gegen die Geldverschwendung.** Die preussische Regierung scheint der zu allerhand gemeinnützigen Zwecken üblich gewordenen Verschwendung von Geld durch kostspielige Veranstaltungen endlich entgegenzutreten zu wollen. Jetzt hat das Landwirtschaftsministerium dem Union-Klub die Erlaubnis zur Veranstaltung von Berliner Wohltätigkeitsbällen verweigert.

— **Geißel-Erfolg.** Den Krähen, die als „junge Saatvögel“ in Läden und Gastwirtschaften angeboten wurden, sind jetzt neue gefiederte Delikatessen gefolgt. In der Zentralmarkthalle liegen gegenwärtig Kiebitze, das Stück zu 2 Mk., ans, ferner Stare, die nur 75 Pf. kosten, und Strandläufer (1,50 Mk.).

— **Das Testament auf der Ansichtskarte.** Ein Kriegsteilnehmer sandte aus dem Felde einer befreundeten Familie eine Ansichtskarte, in der er über sein Ergehen berichtete und u. a. schrieb: „Alle ich, so erhält Karthe, Deine Frau, 30 000 (dreißigtausend) Mark, meine Noten, Bücher, Kleider aus meinem Nachlaß. Meine Verwandten brauchen nicht alles zu schlucken. Euer Ernst. Vergr. Gruß.“ — Der Absender der Karte ist gefallen; die in der Karte bezeichnete Freundin verlangt von dem Erben die Auszahlung der 30 000 Mk. Die Rechtsgültigkeit des Postkartentestaments wird nun die Gerichte beschäftigen.

— **Die Einwirkung der Kriegsernährung auf die Gesundheit** besprach Geh. Rat Professor Dr. Boas im

Rahmen eines Vortrages, den die Zentrale der Hausfrauenvereine von Groß-Berlin gemeinsam mit dem Deutsch-evangelischen Frauenbund (Ortsgruppe Berlin) und anderen Frauenvereinen veranstaltete. Geheimrat Boas kennzeichnete die neuesten Anschauungen über die Ernährung des menschlichen Körpers, die sich von der früheren Ueberschätzung der Bedeutung des Eiweiß für den Aufbau des Körpers weit entfernen. Eines dieser neuen Systeme, das des dänischen Arztes Hindhebe, behandelte der Vortragende ausführlich. Hindhebe hält für die menschliche Ernährung nur Kohlenhydrate, Brot, Fett und Obst für notwendig, ohne jedoch vorzuschreiben, daß man sich nur mit diesen Lebensmitteln befriedigen soll. Er hat aber durch wissenschaftlich einwandfreie Untersuchungen Methoden hervorgebracht, daß man bei dieser Ernährungsweise in höchstem Maße leistungsfähig und fit und gesund sein kann. Allerdings gehören täglich 5–6 Pfund Kartoffeln dazu, um das Minimum von 20 Gramm Eiweiß, das Hindhebe für notwendig hält, dem Körper zuzuführen.

Königsberg i. Pr. Eildampferdienst zwischen Königsberg und Berlin. Nachdem die Weichsel- und Ober-Wasserstraße jetzt auch für 400 Tonnen-Schiffe befahrbar ist, wird jetzt ein regelmäßiger Eildampferdienst zwischen Ostpreußen und Berlin und Magdeburg eingerichtet. Die Linie Königsberg–Berlin wird durch direkte Dampfer — ergänzt durch Schleppkähne — unterhalten, wobei Dirschau, Graudenz, Ratel, Sandberg und Rastlin angelaufen werden.

— **Der amerikanische Hilfsfonds für Ostpreußen.** Der ostpreussische Hilfsfonds in New York stellte dem Reichsverband der Ostpreußen vorläufig eine Million Mark zur Verfügung, davon 140 000 Mk. für den Patentreis Maguit, 350 000 Mk. für den Goldaper Kreis, 320 000 Mk. für das Angerbauer Krüppelheim und 90 000 Mk. für den Kreis Labiau. Die hochherzige Spende ist auf Anregung des Oberrichters Nippert in Elchnumai, der seinerzeit Ostpreußen bereifte, zurückzuführen.

Dijahag. Tirpitz lehnt eine konservative Reichstagskandidatur ab. Großadmiral v. Tirpitz hat es abgelehnt, im Reichstagswahlkreis Dijahag-Burg, wo ihn die Konservativen als Kandidaten aufstellen wollten, bei der bevorstehenden Reichswahl für den verstorbenen Abgeordneten Stiege sich um das Mandat zu bewerben. Er hat den Konservativen mitgeteilt, er sei zu dem Ergebnis gekommen, im Interesse der großen Sache im jetzigen Krieg nicht als Kandidat aufzutreten. Daraufhin wurde der Dresdener Fabrikbesitzer Dr. Willibrod von den Konservativen als Kandidat aufgestellt.

Worms. Eine Möbelfabrik eingekassiert. Die Möbelfabrik von Georg Nauch ist mit dem Lagergebäude und den Vorräten einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Der Schaden übersteigt 100 000 Mk.

Karlsruhe i. B. Zunahme des Viehbestandes in Baden. Nach der Viehzählung im Großherzogtum Baden betrug die Zahl der Rinder am 15. September 818 000 gegenüber 687 000 im Vorjahre.

— **Pilzvergiftungen.** In Offenburg starben an Pilzvergiftung drei Personen der Familie Ehrhardt, im Jahr drei Kinder der Familie Klausmann.

Provinzielles.

Dreslau, 5. Oktober. Auf die fünfte Kriegsanleihe haben ferner u. a. gezeichnet: Hohenloherwerke Aktiengesellschaft und die Aktiengesellschaft Deutscher Eisenhandel je 2 Mill. Mk., Schultheiß-Brauerei, A.-G., 1 Mill. Mk., die Schleißh-Polnische Baubauerngenossenschaft 700 000 Mk., Rittergutsbesitzer Eugen v. Kulmiz, Jda- und Morienhütte, 500 000 Mk., Fideikommissbesitzer Schottländer, Breslau, und die Gemeinde Schwientowitz je 400 000 Mk., Eva Gräfin Ballester, Deutsch-Bügel, 270 000 Mk., Wilhelm Hegenscheidt, G. m. b. H., Ratibor, 200 000 Mk., Tierelasse für evangelische Geistliche 23 300 Mk.

— **Hohes Alter.** Geh. Regierungsrat Rudolf Dietrich in Breslau, Fürstbischöflicher Konsistorialrat und Dom Syndikus a. D., Apostolischer Notar, vollendet am 5. Oktober das 97. Lebensjahr.

— **In Breslau wird demnächst ein großes Probewurkfleisch stattfinden.** Gastgeber ist der Schlesische Viehhändlerverband. Das Rohmaterial werden die „Wurkfleisch“ liefern, d. i. Rinder, die infolge ihrer mangelhaften Beschaffenheit von den Gemeinden, denen sie zur Abschachtung zugewiesen sind, abgelehnt und dem Verbande zur Verfügung gestellt werden. Diese Art von Schlachtovieh bildet schon immer einen Stein des Anstoßes zwischen den Gemeinden und dem Viehhändlerverband, denn nicht genug an dem, daß die Gemeinden schlachtabares Vieh mit normaler Ausbeute haben wollen und nicht lebendige Knochengerüste, wurde ihnen solches Vieh in der Regel ebenfalls zu den ersten Preisen angerechnet. Um nun diesen Uebelstand zu beseitigen, verfiel der Viehhändlerverband auf den Ausweg, das von den Gemeinden jenseits zurückgewiesene Vieh in Breslau zu verwurfsen. Zu diesem Zweck sind die großen Werfstätten der Hildebrand'schen Wurkfabrik gemietet worden, um dort einen Massenbetrieb einzurichten. Es sollen etwa 50 Rinder die Woche verwurfsen werden. Die Wurft soll von der Stadtgemeinde

übernommen und an die Breslauer Bevölkerung abgegeben werden.

Grünberg. Landtagswahlkreise. Bei der am Mittwoch vollzogenen Landtags-Erwahl im Landtagswahlkreis Grünberg-Freystadt für den verstorbenen Abgeordneten von Neumann-Großenborau wurde Generalleutnant z. D. Nidisch von Nienstett einstimmig gewählt. Abgegeben wurden 252 Stimmen.

Sagan. 62 Bewerber um die Bürgermeisterstelle. Bis 1. Oktober, dem Schlusse der Bewerbungsfrist, sind zweiundsechzig Bewerbungen um die hiesige erledigte Bürgermeisterstelle eingegangen.

Riegnitz. Stadtrat Sochaczewski †. In der Nacht zum 4. Oktober ist der Kaufmann und Stadtrat Anton Sochaczewski, Vorsitzender der Handelskammer zu Riegnitz, verstorben.

Büben. Der Burggraf und Graf zu Dohna auf Groß Kosenau wird seit dem 25. September 1915 vermisst. Er befehligte als Rittmeister d. R. zu Anfang eine Munitionskolonie, meldete sich aber freiwillig an die Front und erhielt das Kommando über ein Bataillon des 39. Inf.-Regt. Man nimmt an, daß er bei der großen französischen September-Offensive entweder einem Gasangriff zum Opfer gefallen ist oder vielleicht von einer Granate verschüttet wurde. Am Sonntag erfolgte die feierliche Abkündigung des Vermissten in der Kirche, über die er Patron war.

Greiffenberg. Das begehrte Leder. In Rabishan erbrachen in der Nacht zum Montag Einbrecher die dortige Zuhmühle. Sie rissen alle Riemenscheiben herunter und entwendeten sämtliche Lederriemen. Dem Besitzer der Mühle ist ein Schaden von über 800 Mk. entstanden.

Sprottau. Erzählungen im Kreise Sprottau. Auf einem etwa 1500 Morgen großen Wiesenterrain des zum Fideikommiss Mallwitz gehörigen Dominiums Hopphügel, zwischen den Landgemeinden Schandorf und Ribitzau gelegen, herrscht eine lebhafteste Tätigkeit, um beachtenswerte Erbschaft zu heben. Dieser Wiesenplan hat eine zwei bis drei Meter starke Torfschicht. Über derselben liegt eine Eisenerzschicht von 20 bis 25 Zentimeter Mächtigkeit, die von einer 5 bis 6 Zentimeter starken Grasnarbe bedeckt wird. Diese rötlich-braunen Eisenerze besitzen, wie durch wiederholte Analysen festgestellt worden ist, einen Eisengehalt von 45 bis 80 Prozent. Die Ausbeute dieser Erze geschieht durch die Firma Rawad und Grünfeld, A.-G., zu Charlottenburg. Es wird auf dem erwähnten Wiesenterrain mit einer Gesamttausende von 150 000 bis 200 000 Kubikmeter gerechnet, die nach Oberschlesien verfrachtet werden.

Jauer. Schuhsohlen für arme Einwohner. Vom Regierungspräsidenten sind hiesigen Armen, die für die Beschaffung ihres Schuhwerks nur den Friedenspreis zu erschwingen in der Lage sind, 188 Paar Sohlen zur Verfügung gestellt worden.

Lahn. Russische Flüchtlinge. Auf dem hiesigen Bahnhofe kamen am Freitag russische Flüchtlinge aus der Gegend von Nowel an, die sich unter deutschen Schutz begeben hatten. Es waren zwei Familien mit einigen Kühen und kleinen Pferden, welche auf Dominium Sehnhaus untergebracht wurden, wohin sie von der Landwirtschaftskammer überwiesen worden waren. Auch andere Güter sollen solche Familien erhalten haben.

Kattowitz. Der Flammentod eines Kindes. Montag früh ging eine in Schoppinitz wohnende Frau einkaufen. Während dieser Zeit geriet ihr fünfjähriges Mädchen an den eisernen Ofen. Als die Mutter heimkehrte, hörte sie auf der Treppe schon ein entsetzliches Geschrei. Die Wohnungstür öffnend, sah sie ihr Kind in Flammen. Trotzdem sie und ihr zu Hilfe geeilte Hausbewohner die Flammen sofort erloschen, hatte das Kind derartig schwere Brandwunden erlitten, daß es nach kurzer Zeit verstarb. Die Mutter hat sich gleichfalls schwere Brandwunden zugezogen.

Beuthen OS. Phantasiepreise. — Ekelhafte Gewinnsucht. Welch unerhört hohe Preise an den Markttagen von Bandenleuten gefordert werden, zeigt wieder folgendes Vorkommnis: Auf dem letzten Wochenmarkt stellte eine Händlersfrau eine Gans zum Verkauf, für die sie 4 Mk. pro Pfund verlangte. Das Tier hatte das Gewicht von 10 Pfund, mithin kam also der Martinsbraten auf die Kleinigkeit von 40 Mk. zu stehen. Ein Polizeibeamter beförderte die Bäuerin zwecks Feststellung ihrer Personalien zur Wache. — Ein anderer Händler soll sogar für eine Gans 450 Mk. pro Pfund verlangt haben. Als die Polizei erschien, ernährte er diesen Preis schleunigst auf 8 Mk. für das Pfund. — Unerhörte Zustände bei der Wurkfleischfabrikation wurden bei einer Revision in der Fleischerlei der Frau Theresie, verw. Schupny, in Beuthen aufgedeckt. Die Wurkfleischherstellung wurde in einem früheren Pferdehals betrieben, und zur Verarbeitung der Wurkfleisch vollkommen verdorbenes Fleisch verwendet. Mit Rücksicht auf die niedrige Gewinnsucht der Angeklagten und die vorliegenden skandalösen Zustände wurde die Fleischerbesitzerin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und ihr ferner das Gewerbe entzogen.

Hindenburg OS. Grubenunglück. Auf dem Beselbe der Königin-Luise-Grube wurden am Sonntag vier Bergleute schwer und fünf leicht verletzt. Der „Oberschl. Wanderer“ berichtet über das Unglück: Gegen 4 Uhr morgens am Sonntag früh ließ der Maschinen-

Wärter auf dem Besessel der Königl. Baue die leere Schale von der 250 Meter-Sohle nach der 200-Meter-Sohle fahren. Hier wurden 11 Bergleute aufgenommen, die ausfahren sollten. Anstatt nun die Schale nach oben zu ziehen, ließ der Wärter dieselbe irrtümlich zurückgehen. Der Maschinenwärter bemerkte sofort den Irrtum, den er begangen hatte. Sogleich wurden die Rettungsarbeiten unternommen, wobei es den amwesenden Bergleuten gelang, die Verletzten sofort zu Tage zu fördern.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Oktober.

Preise auf dem Wochenmarkt am 4. Oktober 1916.

Weißkraut Pfund 6-7 Pf., Weißkraut Zentner 5-5,50 Mk., Weißkraut Kopf 15-20 Pf., Rotkraut Pfund 7-10 Pf., Mohrrüben Pfund 10 Pf., Zwiebeln Pfund 20 Pf., Sellerie Stück 5-20 Pf., Bohnen Pfund 30 Pf., Pilze Pfund 50-70 Pf., Äpfel Pfund 10-50 Pfennige, Stenen Pfund 10-50 Pf., Spinat Liter 6-8 Pf., Kohlrabi Pfund 15-20 Pf., Salat Kopf 2-3 Pf., Pflaumen Pfund 25 Pf., Geflügel (Hennen) Stück 8,50 Mk.

* (Post an Gefangene im Operationsgebiet in Frankreich.) Von der Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Es sind vielfach Zweifel darüber entstanden, in welcher Weise die Post an die im französischen Operationsgebiet unter englischer Oberhoheit stehenden Kriegsgefangenen zu versenden ist, die als folgende Adresse: Prisoners of War Company des B. E. F. (British Expeditionary Force) angegeben ist. Sendungen an diese Gefangenen sind in genau der gleichen Weise direkt an den Gefangenen zu richten, wie an alle anderen Gefangenen, die unter Bekanntheit einer Lageradresse geschrieben haben. Damit die Post aber in der richtigen Weise über Holland/England geleitet wird, ist es zweckmäßig, einen entsprechenden Vermerk anzugeben. Eine richtige Adresse würde also z. B. lauten: via Holland/England Kriegsgefangenen-Sendung, To the Prisoner of War Company (Frankreich) Nr. 11, Prisoners of War Company (Frankreich) British Expeditionary Force. — France. —

* (Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise) sind in jüngster Zeit der Fleischermeister Nikolaus in Dittersbach und Frau Fleischermeister Gregor in Neu Salzdamm bestraft worden. Herr Nikolaus wurde vor der Schweißnaber Strafkammer wegen wiederholter Ueberschreitung der Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt; Frau Gregor wurde vor dem Schöffengericht zu Waldenburg eine Geldstrafe von 100 Mk. und Tragung der Gerichtskosten zugesprochen. Sie hatte das Pfund Speck statt zu 3 Mk. zu 4 Mk. verkauft.

* (Stadttheater.) Am Freitag geht das Schauspiel „Heimat“ in Szene. Für Sonntag ist die erste Wiederholung der Novität „Das Glücksmädel“ angesetzt. Als eine der hervorragendsten Novitäten, welche in diesem Jahre die Direktion Pütter bringt, darf das Lustspiel „Die selige Erzählung“ gelten, welches für kommende Woche einstudiert wird. Endlich ein reelles Bühnenwerk! Ein Werk, welches zunächst einmal die beiden Hauptbedingungen erfüllt, die man an ein wirkliches Lustspiel stellen muß: es hat eine originelle Idee zum Fundament und ist ebenso geistreich-humor-

voll, wie technisch geschickt aufgebaut. Das unterhalt-same witzige Stück hat ja auch einen Dichter zum Verfasser, dessen Namen in der modernen Literatur den besten Klang hat. Es ist der bekannte Rudolf Presber, welcher im Verein mit E. W. Stein das Lustspiel „Die selige Erzählung“ verfaßt hat.

tr. Alt Süssig. Grubenunfall. Auf dem Egonm-schacht verunglückte gestern in der Frühschicht in der 4. Abteilung im 10. Flöz, Berglosung 1-5 gen Osten, Querschlag 7 der 3. Sohle, der 17 Jahre alte Schlepper Ferdinand Müller von hier dadurch, daß er beim Ab-wärtsfahren auf der Fahrt abrutschte und etwa 30 m abstürzte. Der in der Nähe der Unfallstelle arbeitende Gauer Schön fuhr sofort nach und fand Müller befin-nungslos im Kohlentrichter liegen. Müller, welcher Querschlägen am Kopf und noch innere Verletzungen erlitt, wurde nach dem Knappschichtlazarett in Walden-burg überführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erliegen ist.

D. Nieder Herrndorf. Einen feierlichen Familien-tag begingen am 4. d. Mts. die Bergbauer Schubert-schen Eheleute, Untere Hauptstraße 13, III. Sie feierten das Fest der silbernen Hochzeit und wohnen seit 25 Jahren in der Wohnung, in die sie einst als junges, lebensfrohes Brautpaar im Myrtenkranz eingezogen sind. Und da das Jubelpaar auch bereits 26 Jahre lang Besitzer und ehrlicher Leser des „Waldenburger Wochenblattes“ ist, so hat der gestrige Tag für sie die Bedeutung eines dreifachen Jubiläums, das sich auf Liebe, Treue und Beständigkeit gründet. Wir wünschen dazu herzlich Glück und Segen!

* Altwasser. Pastor Baeslers Abschied. Nach 40jähriger Amtstätigkeit, von denen 30 Jahre auf Alt-wasser entfielen, trat nunmehr Pastor prim. Baesler am Sonntag in den wohlverdienten Ruhestand. Am Vormittag hielt der Scheidende in dem feierlich geschmückten Gottesdienste, das von Anhängern dicht gefüllt war, seine Abschiedspredigt. Der „Schl. Geb.-B.“ berichtet weiter: Auf Einladung des Gemeindeführers versammelte sich dann am Abend in Seifers Hotel noch einmal eine außerordentlich zahlreiche Gemeinde zur Abschiedsfeier um ihren Hirten. Pastor Schäfer begrüßte die Teilnehmer, darunter die Vertreter der poli-tischen Behörde und der katholischen Kirchengemeinde. Nach Gesangsvorträgen der hiesigen Gesangsvereine unter Leitung von Kantor Scholz hielt Pastor Schäfer an den Scheidenden die Abschiedsrede, in der er mit herzlichem Dank der gegenwärtigen Tätigkeit Pastor Baeslers auf allen kirchlichen Gebieten und in den Vereinen gedachte. Der Patronatsvertreter, Bergassessor a. D. Bergwerks-direktor Moeller, richtete gleichfalls herzliche Dankes-worte an den Scheidenden. Solange in unserer Heimat Kohlen gegraben würden, werde der Name Baesler einen guten Klang haben. Er enthielt darauf ein von unserem heimischen Künstler, Stadtrat Friedrich, her-gestelltes Porträt des Scheidenden, das an der Stirne seiner Wirksamkeit, in der Kirche, seinen Platz finden soll. Weitere Ansprachen hielten noch Bürgermeister Hörsch, der Pastor Baeslers Tätigkeit in der Schul-deputation, dem Armen- und Kriegsaussschuß rühmte, und Pfarrer Schwarzer, der namens der katholischen Kirchengemeinde die besten Wünsche übermittelte und auf die beiden Konfessionen gemeinsamen Ziele hinwies. Ferner dankten noch Prokurist Mahler (Sandberg) für die Förderung des Kirchenbaues, und Mitglieder des Jungfrauenvereins in gebührender Rede. Allen dankte Pastor Baesler mit der gleichen Herzlichkeit und ver-sicherte, daß er allezeit der Gemeinde Altwasser gedenken

werde. Allgemeine Gesänge und Vorträge des Posaunen-chors des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins verschönten die erhebende Feier. Pastor Baesler nimmt seinen Wohnsitz in Waldenburg.

* Altwasser. 50 Jahre Hebammenberuf. Die Bezirkshebamme Karoline Rutke in Altwasser begeht am 8. Oktober ihr 50jähriges Jubiläum als Bezirks-hebamme. Vom 8. Oktober 1866 bis 3. Juli 1879 war sie in Weisthen tätig, und von da ab übt sie ihren Beruf in Altwasser aus. Die Genannte hat sich durch ihre Pflichttreue das uneingeschränkte Vertrauen der Bürgerschaft erworben, sie lebt in sehr bescheidenen Ver-hältnissen. Möge dieser Tag sich ihr zu einem Freuden-tage gestalten.

* Altwasser. Das Eisene Kreuz erhielt der vermundet in englische Gefangenschaft geratene Sohn des Grubenschmieds und Hausbesizers Ernst Pagelt von hier.

* Bad Salzdamm. Besitzwechsel. Das Vogler-haus „Salzbrunner Hof“ ist durch Kauf in den Besitz der früheren Verwalterin des „Synast“, Frau Gries, übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 60000 Mk.

* Diebichau. Die Beerdigung der Frau Proft. Unter großer Teilnahme fand am Dienstag auf dem Friedhofe zu Freiburg die Beerdigung der durch Un-glücksfall plötzlich aus diesem Leben abgerufenen Hörsterfrau Dora Proft geb. Meißner statt. Nach Einsegnung der Leiche in der Friedhofskapelle wurde sie der kühlen Erde übergeben. Pastor prim. Baum-gart gedachte am Grabe in ergreifenden Worten noch-mals des schrecklichen Vorfalles am vorigen Sonnabend im Hörsterhause zu Diebichau als ernste Mahnung an die Lebenden: wer weiß, wie nahe mir mein Ende; er gedachte ferner des kurzen Eheglüdes der so früh aus dem Leben gerissenen jungen Frau. Mit Gebet, Segen und herzlichsten Dankworten an alle, die der Ent-schlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg mit kostbaren Blumen- und Kranspenden geschmückt haben, schloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

* Charlottenbrunn. Das Ergebnis des Opfertages für die deutsche Flotte zeigt, wie auch die hiesige Bevölkerung trotz der schweren Zeit bemüht ist, ihren Dank unseren tapferen Blauen Jungen zum Ausdruck zu bringen. Die Sammlungen ergaben in Charlottenbrunn 325,30 Mk., das Wohltätigkeitskonzert erbrachte 53,40 Mk.; in Sophienau wurden 48,15 Mk., in Tannhausen 59,25 Mk. gesammelt.

Kirchen-Nachrichten.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn-Tannhausen.

Sonntag den 7. Okt., abends 8 Uhr Beichtstuhl.
Sonntag den 8. Oktober, vormittags 8 Uhr, hl. Messe in Blumenau; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Charlottenbrunn; nachmittags 4 Uhr Rosenkranz; nachmittags 4 1/2 Uhr hl. Segen.
An den Wochentagen früh 8 Uhr hl. Messe in der Interimskirche.
Freitag, abends 7 Uhr, Kriegsbitteandacht.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Städtische Kartoffeln.

Für die bei der Stadt bestellten Winterkartoffeln werden zu-nächst Bezugsscheine nicht ausgegeben, die Besteller sind vielmehr bis auf weiteres auf den Bezug auf Kartoffellieferanten angewiesen. Die Zustellung der Bezugsscheine auf Winterkartoffeln erfolgt i. St. ohne weiteres nach Eintreffen der für die Einkellerung bestimmten Kartoffeln.

Waldenburg, den 5. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Luks.

Städtische Kartoffeln

sind folgenden Geschäften zugewiesen worden:

Springer, Schaeßstraße 13, Star, Kristerstraße 6, Ludwig, Hohlstraße 10, Elsner, Töpferstraße 21.

Waldenburg, den 5. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B. Luks.

Bekanntmachung.

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen vom 7. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 999).

Vom 7. September 1916.

Auf Grund der §§ 2, 3 der Verordnung über die Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen vom 7. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 999) wird bestimmt:

§ 1.

Wer aus dem Ausland Walnüsse oder Haselnüsse einführt, ist verpflichtet, den Eingang dieser Früchte im Inland dem Kriegs-ausschuß für pflanzliche und tierische Geste und Getreide, G. m. b. H., in Berlin, unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes, unverzüglich anzuzeigen. Die An-zeige hat durch eingeschriebenen Brief zu erfolgen.

Als Einführer dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Ware im Inlande zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Ver-sorgungsbeauftragte nicht im Inlande, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 2.

Wer aus dem Ausland Walnüsse oder Haselnüsse einführt, hat sie dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Geste und Getreide zu liefern. Er hat sie bis zur Abnahme durch den Kriegsausschuß mit der

Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns pfleglich zu behandeln, in handelsüblicher Weise zu versichern und auf Abruf zu verladen. Er hat sie auf Verlangen des Kriegsausschusses an einem von diesem zu bestimmenden Orte zur Besichtigung zu stellen.

§ 3.

Der Kriegsausschuß hat die Walnüsse und Haselnüsse, die ihm nach § 2 zu liefern sind, abzunehmen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen.

Ist der Verkäufer mit dem vom Kriegsausschuße gebotenen Preise nicht einverstanden, so legt die für den Ort, von dem aus die Lieferung erfolgen soll, zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrrens zu tragen hat. Der Lieferungspreis hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, der Kriegsausschuß den von ihm für angemessen erachteten Preis zu zahlen.

§ 4.

Der Kriegsausschuß hat unverzüglich nach Empfang der An-zeige oder nach der Besichtigung die Uebernahme zu erklären. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf den Kriegsausschuß über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Einführenden oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

§ 5.

Die Zahlung des Kaufpreises erfolgt spätestens zwei Wochen nach der Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwaltungs-behörde dem Kriegsausschuße zugeht.

§ 6.

Der Kriegsausschuß hat dafür zu sorgen, daß die übernom-menen Walnüsse und Haselnüsse alsbald auf Ver verarbeitet werden.

§ 7.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer die im § 1 vorgeschriebene Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, oder wer wissentlich falsche oder unvollständige Angaben macht. Neben der Strafe kann auf Ein-ziehung der Früchte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8.

Die Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 7. September 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Holserich.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 2. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Luks.



Es zieht!

Wie leicht soll man sich dabei Erleichterung und Heilung. Robert-Tabletten schenken davon am wirksamsten. Seit 20 Jahren anerkannt.

212 In allen Apotheken und Drogerien M. L.

Woburn
TABLETTEN

Schüttel - Apfel
Soll - Apfel

kauft jeden Posten

Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Ein Pferdegeschirr ist zu ver-l.
Dittmannsdorf Nr. 5.

Ein Zuchtpaar weiße Angora-Kaninchen, 9 Monate alt, für 20 Mark zu verkaufen oder auf Italiener-Gühner zu ver-tauschen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein kleiner el. Dien. bll. zu ver-l.
Sander, Albertstraße 7.

Ein fast neuer Brautanzug billig zu verkaufen Ober-Waldenburg, Kirchstr. 28, III.

und Winteräpfel; wenn letztere auch nicht am Baum, sondern eher auf dem Lager ausreifen, so erhalten sie am Baum im sonnenhellen Herbst doch den köstlichen Zucker- und Stärkgehalt. An den weißen Klarapfel schließen sich der pfirsichrote Sommerapfel, der schongestreifte Charlamowsky, der große Prinzapfel, die Wintergoldparmäne und die halbkugeln Winteräpfel. Die Ananasrenette und den gekammten Kardinal, die große Kaffee Renette und die Landsberger Renette haben wir; wir erfreuen uns der Baumapfels Renette und der Orangenenette, der gelben Bellefleur, Schöner von Bostok, Pariser Rambourrenette und purpurroten Constanrot. Ebenso geht es mit den Birnen, nur mit dem Unterschied, daß sie sich nicht so lange halten als die Äpfel. Es reifen bis in den September hinein die Grüne Magdalen, Williams Christbirne, Siegel's Butterbirne, Duls Butterbirne, Esperans Vergamotte, Gute Graue, Pastorenbirne und viele andere. An Kirschchen entwickeln sich noch die große lange Ecklarsche, an Pflaumen Anna Späth, die blauen Hauspflaumen und Kirsch Pflaume; ebenso Pfirsiche sind in Köstlicher Früchte da. Saland-Pfirsich, Große Wagnon, Königin der Obstgärten, Prossauer und Willermoz reifen. Aprikosen kamen im August. An Weintrauben trifft man viele Sorten wie blauen Burgunder, Frühen Madlinger, Frühen Muskat, Roten Malvasier, Roten Gutedel und Weißen Gutedel; Walnüsse, Haselnüsse, Nüsse, Quitten, späte Himbeeren, Brombeeren und späte Erdbeeren schenkt uns der Herbst, nicht zu vergessen der Früchte, die uns am Wege wachsen und die uns keine Mühe als die des Erntens und Mitnehmens kosten. Hagebutten in flammender Röte, Hagebutten, Ebereschen, Moosbeeren, Preiselbeeren und ähnliche im prächtigen Scharlachrot, Holunderbeeren im tiefsten Schwarzbraun und all das Meer der Waldbeeren als Nahrung für unsere geliebten Freunde, die Singvögel im Winter.

Der Herbst gilt auch als Winterprophet. Die ländliche Bevölkerung beurteilt nach ihm die Mitte des Herbstes, die Früchte des späten Jahres im Voraus. Es denkt über den Herbst: Ist der Anfang des Herbstes klar, so folgt ein windiger Winter. „Hart“ wird dieser sein, wenn das Laub „ungern“ von den Bäumen fällt, und „gemeinlich lang“, wenn der Herbst warm und naß ist. Dagegen währt die Kälte nicht lange, wenn das Laub „bald“ (rasch) abfällt. Gibt es um Michaelis (29. September) viel Gabeln, so fällt viel Schnee im Weihnacht. Sind um diese Zeit die Eiskügel inwendig schön und frisch, so bedeutet es, daß künftigen Sommer die Früchte wohl geraten werden; sind sie naß und faul, so verkünden sie einen nassen, sind sie mager und dürr, einen heißen und schlechten Sommer. Findet sich darin eine Mücke, so bedeutet es ein mittelmäßiges Jahr. Mitte Oktober kommt der „Gallenommer“ mit einigen warmen Tagen. Fliegen Kraniche und Wildgänse weg, so bleibt auch der Winter noch lange „außen“. Im folgenden Winter wird es gerade so vielmal schneien, als Oktobertage vor dem ersten Schneefall vergangen sind; schneit es z. B. am 30. Oktober, so ist danach ein dreißigmaler Schneefall zu erwarten; bleibt er lange liegen, so wird der Winter lange anhalten. Dagegen wird es so vielmal Tauwetter geben, als man vom ersten Schneefall im Oktober bis zum „nächst-künftigen“ Neumond Tage zählt. An Allerheiligen (1. November) pflügen die Landleute einen Ecken von einer Wirtin zu haben; ein trockener zeigt an, daß der Saft schon in die Wurzel gewichen und ein kalter Winter folgen werde; ist jener aber feucht, so soll keine große Kälte zu besorgen sein. Bringt der Martinstag (11. November) einen bewölkten Himmel, dann soll ein beständiger Winter kommen; regnet es, so bedeutet es einen unbeständigen Winter.

Die Vergänglichkeit, das Welken der Blüten, während noch das Auge gerietend darauf auszurufen geneigt ist, der Reiz in der Frühlingsnacht, der ewige Wechsel um uns her, die nimmer verstummende Mahnung an den kommenden Morgen, steht tief im deutschen Gemüt. Selbst wo Faust sich dem Teufel verschreibt, um sich unter das Gedränge der großen Welt zu mengen, ruft er ihm wehmützig lächelnd, verächtlich zu:

„Was kommst du, armer Teufel, geben?“

Und gleich darauf:

„Zeig' mir die Frucht, die fault, eh' man sie bricht, Und Bäume, die sich täglich neu begrünen.“

Der Erzvernichter Mephistopheles wird aber durch Fausts Tod besiegt; der Tod ist etwas Unabwendbares und erhebt den Menschen über das unsterbliche Wandeln der Welt.

„Ach, an der Erde Brust Sind wir zum Leide da!“

Was Duft und Wärme im Sommer war, hat sich im jählich, weithin nach uns rausende Farben verwandelt. Die Äster und Georgine, die Ringelblume, die Goldmünze, die Malve, alle sind sie in ihr herbliche Blumen und bescheiden sich mit ihrer Rolle; auch weht ein leiser Duft von Hebe an uns; er wächst auf Gräbern unter Gräsern versteckt und nur die gesüßliche Verweise hat sich aufgedonnert mit starken Gerüchen. Da ist der Thymian noch, der Barmut, der Pfeffer und die rauhe und so schöne Dill. Da ist auch Fenchel und Anis, da ist die Rente und Magliechen. Wer die dämonischen Charaktere liebt unter den Blumen, findet die ganze östliche Familie der Salanen beisammen, Stachys, Nachtschatten, Belladonna, Safran und die Herbstzeitlose im bleichen rosa Hochzeitskleid.

Die Blüt der reifen Früchte hat die Bäume verlassen und die Blätter bemitleiden sich nun, den farbigen Schmuck zu erlösen.

Tageskalender.

6. Oktober.

1547: Miguel de Cervantes, *. 1785: Alb. Methfessel, Biederkomponist, * Stadtilm (+ 23. März 1869, Hedenbes).

Der Krieg.

6. Oktober 1916.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang; bei Souain brachen 6 Massenangriffe zusammen, bei Tahure gewann der Feind etwa 800 m Raum, an anderen Stellen scheiterten alle feindlichen Kraftanstrengungen. — Im Osten drangen deutsche Truppen vor Dünaburg in 5 Kilometer Breite vor, bei Smorgon wiederholten die Russen ihre vergeblichen und verlustreichen Durchbruchversuche. Die Oesterreicher schlugen mehrere russische Angriffe an der bessarabischen Grenze und in Wolhynien zurück, bei Dubno und Orlita kam es zu erbittertem Handgemenge; ein russischer Vorstoß bei Kolki, um über den Styr zu gelangen, wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner von seiner Stellung bei Czatorysk. — Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte überschritten die Drina, Save und Donau an mehreren Stellen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Dornenvolle Wege.

Roman von I. Wilten.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Er, der angebliche Paul, mußte den Brief unterschlagen haben. Durch den Brief der jungen Frau hatte er von der nahenden Gefahr, die ihm drohte, Wind bekommen. Da mußte der Betrüger fliehen.

Und es war doch schade, daß ihm seine Flucht gelang. Nicht des Geldes wegen, Karl Butenschön konnte die Summe verschmerzen; nur darum war es ihm leid, daß der Abenteurer nicht entlarvt worden war.

Es war bei aller Raffiniertheit doch ein ungeheures Wagnis gewesen, einen derartigen Betrug auszuführen. Jeder Tag schloß die Gefahr einer Entdeckung in sich.

„Sie haben also meinen Brief nicht erhalten“, sagte Carry nochmals schmerzlich bewegt. „So brauchte es mich nicht wunderzunehmen, daß niemand in Cuxhaven war, mich und mein Kind zu empfangen, niemand hier in Hamburg uns die Hand zum Willkommen entgegenstreckte.“

Das hatte einen sehr niederschlagenden Eindruck auf sie gemacht. Hatte der Vater auch zu Lebzeiten des Sohnes gekürrt und konnte nicht vergeben, der Tod sollte doch jede Feindseligkeit auslösen.

Jetzt wurde ihr mit einem Male alles klar. Der Mann, dem sie stets mit Mißtrauen begegnet war, hatte die falsche Rolle gespielt. Ihr Schreiben war in seine, statt in des richtigen Empfängers Hände gefallen. So war er nicht nur ein hinterlistiger Freund gewesen, er war ein Abenteurer, ein Bandit.

„Erzählen Sie mir alles, liebe Carry“, bat der Großkaufmann, zum ersten Male die fremde Anrede beiseite lassend. „Doch vor allen Dingen werden Sie einer Erfrischung bedürfen. Wir fahren nach meiner Privatwohnung. Dort sind Sie und das Kind gut untergebracht. Die Briefe lese ich später. Sobald Sie sich gestärkt und ein wenig geruht haben, berichten Sie mir alles ausführlich. Sie haben den Mann gekannt, wie Sie sagen, der mit solch verblüffender Frechheit sich auf den Plan meines Sohnes zu setzen mußte, der uns allen so geschickt Sand in die Augen streute. Auch Paul muß ihn gut gekannt haben. Wie wäre es sonst möglich, daß sich der Wicht so mancher Begebenheit aus meines Sohnes Leben

erinnerte, und gerade aus dem Grunde war die Täuschung eine so komplette.“

Karl Butenschön befohl dem Bureaudiener, ein Fuhrwerk zu besorgen; doch erinnerte sich Carry jetzt, daß das Automobil, welches sie hergebracht, noch vor der Tür mit ihrem Handgepäck wartete. Nachdem Karl Butenschön seinem Profuristen noch einige geschäftliche Anweisungen gegeben, fuhr er mit seinen Gästen davon.

15. Kapitel.

Es war durchaus etwas Außergewöhnliches, daß man die Stimme des Hausherrn kurz nach seinem Fortgang ins Geschäft von neuem durchs Haus schallen hörte. Er hatte ein mächtiges Organ, und wenn er dieses auch nicht zu seiner vollen Ausdehnung gebrauchte, so rief es jetzt doch in ungeduldigem Tone lauter als gewöhnlich: „Erina, Ilse, seid ihr daheim?“

Sie waren es.

Erina Bredwold's Gesicht lugte über das Treppengeländer herunter, während Ilse wie ein munterer Schmetterling angeflattert kam.

Beide erblickten mit Staunen die elegante Dame in Trauer und das kleine, blondlockige Bübchen, das sich fest an die Hand des älteren Mannes angeklammert hatte.

„Erina, ich bitte Dich, komm mal herunter“, bat der Großkaufmann.

Sie stand schon da, mit erstaunten Augen den Blondkopf mustern.

„Gerrgott, Karl, wie ist mir denn?“ stöhnte sie leise auf und fuhr mit der Hand über die Stirn, als wolle sie Gedanken verschärfen, oder welche heraufbeschwören.

Karl Butenschön nickte ihr ernst zu.

„Ich glaube, die Dame wird es uns nicht verargen, wenn vorläufig statt der Freude nur ein grenzenloses Staunen und eine fast niederdrückende Verwunderung in uns Raum findet und auch nur zum Ausdruck kommen kann. Wir haben zu Schweres erleben müssen, zu Unglaubliches. Vor zwei Monaten führte ich Euch fast im Triumph meinen verschollenen Sohn zu; ich muß gestehen, daß mich wirkliche Freude damals beherrschte, wenn sie auch halbwegs einer tiefen Sorge Platz machen mußte.“

Ilse stand neben ihrer Tante; fast hilflos blickten die beiden Frauen drein. Des Großkaufmanns Miene war so tiefersinnig, daß sie einsehen, es mußte etwas ungeheuer Schwerwiegendes sein, das ihn veranlaßte, eine so lange Vor-

rede zu halten, bevor er den Seinen die fremde Dame vorstellte.

Sie sprachen nicht, sie warteten auf die Aufklärung dieses seltsamen Vorfalles. Trina Bredwoldts Augen ruhten unablässig auf dem kleinen Blondkopf, während Ilse abwechselnd bald den Kleinen, bald die reizende Frau in Trauer beobachtete.

„Der falsche Paul hat Platz gemacht, und zwar für den da.“ Karl Butenschön legte seine freie Hand auf den Scheitel des Kleinen. Es war ein Betrüger, den wir hier willkommen heißen, den wir in unserer Mitte aufgenommen. Ein Erzbetrüger. Nun taucht mit einem Male diese Dame auf. Unser Paul ist tot, dieses hier ist sein Sohn, die Dame seine Frau, die Mutter des Kleinen. Das klingt alles glaubwürdig —

„Der da“, fiel ihm Trina Bredwoldt hastig in die Rede „der da, ist unser Paul. Der andere war mir ein Fremder und ist es geblieben. Auch nicht ein Atom von unserm Paul habe ich an dem angeblichen Paul entdecken können. Nur eine entfernte Ähnlichkeit mit meiner Schwester, die war da, soweit wir uns diese nicht jugendlichen.“

„Gut. Das alles später, Trina. Sorge nun erst mal, daß die Dame mit dem Kinde in einem der Fremdenzimmer gut untergebracht wird. Und schicke eines der Mädchen hinauf, damit sie den Zugereisten bei der Toilette helfe. Dann Sorge für eine Erfrischung.“

Alles geschah nach des Hausherrn Befehl.

Nachdem Carry sich etwas gestärkt, ließ sie anfragen, ob man sie jetzt hören wolle.

Ilse, die sich um den Kleinen, aufgeweckten Knaben mit kindlichem Vergnügen bemüht hatte, führte die beiden dem Vater zu.

Der hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen und dort mit Trina über den Fall weiter verhandelt. Er hatte ihr den von Carry übergebenen Brief des Verstorbenen ausgehändigt, doch wie in innerlicher Uebereinstimmung unterließen beide das sofortige Deffnen. Ein jeder wollte in Einsamkeit und Ruhe sich dieser traurigen Lektüre hingeben. Waren es doch die Briefe eines Toten, die jene Briefe enthielten. Und eine Bitte um Verzeihung.

Sobald der Kleine den Großvater erblickte, eilte er sofort in seiner lebhaften Art auf ihn zu.

„Großvater, hier ist es hübscher, als in der finsternen Straße mit dem großen Wasser.“

Karl Butenschön strich zärtlich über den blonden Scheitel seines kleinen Enkels, indem er ihm erklärte: „Auch hier wirst Du das große Wasser haben, mein Sohn. Ilse kann einmal mit Dir dort hinuntergehen.“

Der Kleine sprang munter zur Tür. Ilse folgte ihm lachend.

Sie waren ja auch im Grunde beide bei dem nun folgenden Gespräch überflüssig. Sie, Ilse, würde später doch alles erfahren, und der Charlie

mit seinem Gepolter nur störend wirken. So nahm das junge Mädchen ihn bei der Hand und bald tollten die beiden die breiten Wege des Gartens hinab, sodas der Junge vor Vergnügen laut aufschriebe.

„Nehmen Sie Platz, Carry“, bat Karl Butenschön. „Und wenn Sie sich nicht zu angegriffen fühlen, wäre es mir in der Tat sehr erwünscht, etwas Näheres über meinen Sohn zu erfahren. Auch von dem Menschen möchte ich wissen, dem es so meisterlich gelungen, einen so riskanten Betrug auszuführen.“

Carry erklärte, sie fühle sich ganz auf der Höhe, und da es doch in ihrem Interesse liege, möglichst bald eine Sache klargestellt zu wissen, die sie sich nicht so furchtbar kompliziert habe vorstellen können, so wäre es ihr sehr angenehm, so bald wie möglich sprechen zu können.

„Also bitte, liebe Carry“, nötigte der Großkaufmann. „Was wissen Sie aus dem Leben meines Sohnes, und wo und wann lernten Sie ihn kennen?“

„Wir sind fast sieben Jahre verheiratet gewesen, der Paul und ich“, erklärte Carry, deren lebhaftes Mienenspiel sich ihren Worten harmonisch anpaßte. „Er hat, so lange er in Amerika war, niemals Not gelitten; war er doch ein intelligenter Mensch, wenn er auch noch sehr jung war, als er hinüberkam. Vielleicht hat er auch Glück gehabt. Als ich ihn kennen lernte, hatte er bereits eine gute Schule hinter sich. Er trat bei meinem Vater, der eine ausgedehnte Farm in Kentucky hat, als seine Hilfe ein. Da mein Vater, an einem unheilbaren Leiden laborierend, nicht mehr die ganze Aufsicht persönlich leiten konnte. Wir verstanden uns ineinander. Er war ein ernster Mann, viel ernster, als es in seinem Alter natürlich war. Ich dagegen war ein lachendes Kind, das nichts von Sorgen und Leid wußte. So ergänzten sich unsere Charaktere vorzüglich. Und als mein Vater starb, heirateten wir uns so schnell, wie sich das nur machen ließ. Ich hatte eine sorgfältige Erziehung in einem New Yorker Pensionat genossen, sodas ich an Bildung der Pauls nicht nachstand. Wir hatten auch Geld und ein schönes Besitztum. Paul hatte die Engel im Himmel singen hören können, doch lastete auf ihm ein schwerer Druck. Der machte ihn ernst und grüblerisch. Er erzählte mir oft in stillen Stunden, wie der Gedanke an ihm zehrte, die Hoffnungen seines Vaters zerstört zu haben. Da er aber niemals den Mut gehabt hätte, mit ihm über seine Wünsche zu sprechen, die doch für ihn eine Lebensfrage bedeuteten, so habe er schon so handeln müssen, wie er es getan. „Hilf dir selber, so hilft dir Gott“, hatte er sich damals gesagt. Und das ist auch sein Wahlpruch geblieben. Doch litt er unter dem Zerwürfnis schwerer, als er sich gestehen wollte. Wenn ich riet: „Schreibe ihm, er wird Dir vergeben“, so schüttelte Paul traurig den Kopf: „Soweit ich

meinen Vater kenne, wird er nicht verzeihen“, sagte er.“

Es zog ein großes Weh durch des Kaufmanns Brust. So sehr war er von seinem eigenen Sohn gefürchtet und — so richtig beurteilt worden.

Er stöhnte schmerzlich auf.

Hatte sich bei ihm doch einzig und allein alles ums Geschäft gedreht. Die Individualität des Einzelnen war von ihm dabei nicht berücksichtigt worden.

„Fand Paul volle Befriedigung in seinem Berufe?“ warf er fragend ein.

„Soviel ich beurteilen kann, ja“, gab Carry zur Antwort. „Er liebte die Freiheit über alles, und frei und ungebunden konnte er über sich verfügen. Er war ein kluger Kopf. Unser Besitztum erhielt unter seiner Leitung einen mächtigen Aufschwung. Aber er war ein seltsamer Charakter, ernst und verschlossen und von einem unbefangenen Willen. Zu mir und unserm Jungen war er von einer weichen Hingabe.“ Carrys Augen füllten sich mit Tränen. Ihre Blicke schienen sich in der Ferne zu verlieren. „Ich habe ihn sehr, sehr geliebt“, schluchzte sie. „Und hatte das Gefühl, daß auch ich ihm alles war: Gattin, Freundin, ja selbst die Heimat mußte ich ihm doch ersetzen.“

Paul hatte kein Geheimnis vor mir, er sprach sich unumwunden mit mir über alles aus, was ihn bewegte. So hatte er mir auch von einem Freunde erzählt, der ihm, ehe wir uns kennen lernten, alles gewesen war, wonach sein sehndendes Herz verlangte. Einen Menschen, meinte er, müsse er haben, zu dem er ein volles Vertrauen empfinde, dem er sich rückhaltlos anvertrauen könne. Diesen Freund hatte er in einem Manne namens Jost von Rodowski gefunden. Der kam eines Tages zu uns, nachdem wir ein Jahr verheiratet waren. Er hatte äußerst glatte Manieren, besaß die Kunst, angenehm zu unterhalten, und wies eine frappante Ähnlichkeit mit meinem Manne auf. Paul empfing den Gast mit jubelnder Freude.

„Sieh mal, Carry“, sagte er, „das ist mein liebster Freund, den ich je besessen.“

Ich sah mir den Mann recht genau an, und wenn auch ein wenig Eifersucht sich mir ins Herz stahl, daß ich hinfert die Liebe meines Gatten mit einem anderen teilen sollte, so nahm ich mir doch vor, dem Freunde meines Mannes alle nur mögliche Liebe angedeihen zu lassen. Er kam und ging nach Laune und Bedürfnis. Oft hielt er sich wochenlang bei uns auf, um dann für Monate, sogar Jahre zu verschwinden. Als unser Charlie geboren wurde, war Paul ganz hingeworfen von seinem Glück.

„So mag auch einstmals mein Vater bei meiner Geburt gefühlt haben“, sagte er traurig. „Seht verstände ich seinen Schmerz doppelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Was bringt uns der Herbst.

Von A. W. J. Kahle.

(Wachdrud verboten.)

In diesem Kriegsjahr ist uns der Sommer fast entglitten, ohne daß wir seine Macht recht ausgenutzt haben. In dieser ersten Zeit, in der wir leben, regt sich in uns ein sympathisches Gefühl für den Abschnitt, der in den Herbst überleitet. Deutschland ist das Land des Herbstes. Die Landschaft trägt den Charakter eines tief empfundenen Gemäldes. Da liegt der Wald mit seinen melancholisch zögernden Blättern und der Ueberzahl von immergrünen Nadelbäumen, der Garten mit seinen duftlosen, aber farbenprächtigen Astern und Georginen. Der Herbst beginnt zu malen in leichten glühenden Farben. Sind auch die Blumen verblüht, jedes Blatt erglüht dafür in wechselvollen Tinten, und namentlich unser Laubwald erscheint in einer Farbenpracht, mit der sich selbst die der tropischen Wäldungen nicht messen kann. Das ist eine gewaltige Sprache, die die Natur redet, wenn sie ihren schimmernden Königs-mantel über Wipfel und Gräser ausbreitet. Wein-gelbes Sonnenlicht über blinkenden Fernen, saße Stoppeln auf den Feldern, duftlose Astern und bleiche Sternblumen, sepiabraune Blätter an den Zweigen der Bäume und zierliches, seideweiches Gewebe in der klaren Luft, das, wie aus Kristall gesponnen, glitzert und flimmert — das ist das Bild jener stillen Tage, an denen der Spätsommer sich fast unmerklich zum Vorherbst wandelt — die Grenzscheide zwischen Sommer und Winter. Von Ost zu Ost ranken sich die zarten Fäden oder Flattern im lauen Herbstwind auf und nieder, sich sogar an die Kleidung des Menschen heftend. Das grüne Laub der Wälder trägt brennendrote Male, die Stoppelstiele sind mit braunen Farben aufgeputzt, die an allen bronzenartigen Schattierungen von Rot bis Violett auslaufen. Am Bachufer sind die Wälder mancher Sumpfpflanzen mit leichten Herbstfarben übermalt, nicht alle, nur hin und wieder einige. Ein Wunder der Herbstmalerei sind die Brombeerbüschel am Walde-saum. Auf dem noch fatten Grün liegen brennendrote Punkte, Klebe, braunrote Aehren, goldgelbe lichte Flecken, bronzefarbene Schattierungen — eine Mannigfaltigkeit in bunten Zeichnungen und Farben. In märchen-schöner Pracht hat sich die Abornalle geschmückt. Die Sonne scheint durch die gelben Blätter in eine gold-strahlende Säulenhalle, aus einem Märchen wie Tausendundeine-Nacht, aber in Wirklichkeit vor unseren Augen. Diese Bauberausstattung ist ergreifend.

Zu den bunten Herbstfarben tragen auch viele Früchte ihr Teil bei. Viel auffälliges, lockendes Rot leuchtet aus dem Laube: die glühenden Eberesch-beeren, Hagebutten und Früchte des Weißdorns; die zartfarbenen des Spindelbaumes; blauschwarz aber schimmern die Beeren der Schlehe und der Rainweide, nicht zu gedenken der in weniger Menge vertretenen roten des wilden Schneeballes, des Gaisblasses und anderen. Hier haben die Farben einen besonderen, einen Doppelp Zweck. Sie locken die Vögel, sie zeigen ihnen, wo in der nahrungsärmeren Spätherbst- und Winterzeit der Tisch gedeckt ist. Dann aber auch dienen die Vögel ihren Wirten, daß sie durch Verschlep-pung der Früchte, sie gewissermaßen an anderen Stellen ausläßt, teils durch Fallenlassen der Samenkörner, teils durch Abgeben der ungewandten Körner, zur Ver-breitung der verschiedenen Pflanzenarten beitragen. Eine weise Fürsorge in der Natur. Die Florafinder sind auf den Besuch der Insekten angewiesen, damit sie bei dem Suchen nach Honig eine Bestäubung der Frucht-organen vornehmen. Da sorgt sich jede Blume nach dieser Liebestat, sie legt ihre köstlichen Kleider an, um ja nicht übersehen zu werden.

Was bringt uns nun an Früchten der Herbst? Köst-liche Herbstfrüchte und Winterfrüchte, ebenso Herbst-